

steiermark

report⁰⁹⁻¹²



Inhalt 09-12

Wir über uns	3	Die Gefahr der grünen Eindringlinge	15	Blumige Sieger gefeiert!	26
Gastkommentar	4	Vielfältiges Weiterbildungsangebot für Krankenhauspersonal	16	Schnellste Lok mit Steiermark-Panther	27
Innovationsmotor Forum Alpbach	4	Grazer Medizin-Bibliothek ist spitze	16	Vorhang auf für den Theaterherbst	28
Zusammenarbeit als Erfolgsrezept	5	Sicherheit von Anfang an	17	Kunst und Politik im Mittelpunkt des steirischen Herbst	29
Karikatur	5	Katzenkastration – ein steirisches Erfolgsprojekt	17	Rock auf der Leinwand	29
Gemeindereform: Hinter den Kulissen	6	Aktuelle Landesstatistik: Wir Steirer werden immer mehr	18	Filmreife Stipendien	29
Paltental: Unwetter richten 50 Millionen Schaden an	8	Steirische Städte und Gemeinden setzen auf das Thema Zusammenleben	20	Viel Neues im Museum	30
Das Land im Gespräch	9	Auslandsösterreicher-Weltbund tagt in Graz	20	Spätsommerfest im Skulpturenpark	31
Landesgeologen im Dauereinsatz	10	Miteinander leben und voneinander lernen	21	Künstlerhaus startet 2013 neu durch	32
Neptun Wasserpreis 2013	11	Erfolg für Vorlese-Projekt: Die Steirer sind wahre Leseratten	22	Versteckte Schätze	32
Erster Klimaschutzbericht	11	Kinder als Opfer struktureller Gewalt	22	Tierische Kunst	32
„nachhaltig – klimaschonend – zukunftsfähig“	12	Hier wird Industrie-Design gelebt	23	Regionale12: erfolgreiche Bilanz	33
Eisblock: Top die Wette gilt	12	Was bringt die EU der Steiermark?	24	Steierer Blitze	34
Fußabdruck mit Mehrwert	14	Forschungsrat nimmt Arbeit auf	25	Termine	36
Feinstaub ade	14	Klangerlebnis garantiert	25		



© Andrew Bush

Coverbild

Der Sommer verabschiedet sich, die ersten Herbstboten werden bei uns vorstellig, also wieder Zeit für das Spätsommerfest des Österreichischen Skulpturen-parks am Schwarzlsee in Unterpremstätten. Kunstintere-sierte und alle die es noch werden wollen, können am 9. September kostenlos die aktuelle Ausstellung „Auflösung inbegriffen“ sowie die Dauerausstellung mit 65 Skulpturen, darunter die 3D Fraktal 03/H/dd von Hartmut Skerbisch bewundern.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:
Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
LAD – Referat Kommunikation Land Steiermark,
Hofgasse 16, 8010 Graz

Chefredakteurin:
Inge Farcher
Tel.: 0316/877-4241
Fax: 0316/877-3188
kommunikation@stmk.gv.at

Stellvertretende Chefredakteurin:
Alexandra Reischl

Chef vom Dienst:
Philipp Leiß

Redakteure:
Michael Feiertag, Kurt Fröhlich,
Sabine Jammerneegg, Katja Winkler

Textbeiträge:
Herwig Hösele, Renate Metlar

Druck:
MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:
Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wurde in dieser Publikation auf eine geschlechtsneutrale Schreibweise verzichtet. Das Steiermark Report Team weist ausdrücklich darauf hin, dass bei Personenansprachen stets sowohl Männer als auch Frauen gemeint sind.



Wir über uns:
Regionale Reformen und
europäische Schuldenkrise

Inge Farcher
Leiterin Kommunikation Land Steiermark

Können regionale Reformpartnerschaften zur Zukunftsgestaltung im europäischen Kontext beitragen? So lautete die Frage an die Diskutanten, die der Club Alpbach Steiermark am Abend des 24. August zum Kamingespräch geladen hatte: die Landeshauptleute Franz Voves und Hermann Schützenhöfer sowie die Forum Alpbach Vize-Präsidenten Claus Raidl und Sonja Puntischer-Riekmann.

„Ja, durchaus“, lautete der Befund von Eröffnungredner und Forum Alpbach Präsident Franz Fischler. Europa, so Fischler, habe immer neue Entwicklungen, die von Pionieren gestartet wurden, aufgegriffen. Deshalb sei es wichtig, das, was die Steirer hier zusammenbringen, auch nach außen zu kommunizieren. Warum können sich die maßgeblichen politischen Kräfte in der Steiermark – im Gegensatz zum Bund und anderen Ländern – auf einschneidende Reformmaßnahmen einigen und sie gegen Widerstände durchziehen, wollten Nationalbankpräsident Claus Raidl und Politikwissenschaftlerin Sonja Puntischer-Riekmann von der steirischen Landesspitze, die sich vor über 100 Alpbach Stipendiaten ihren Fragen stellte, wissen. Voves und Schützenhöfer waren sich einig, dass sie einfach die Lehren aus der vergifteten Atmosphäre der Jahre 2005 bis 2010 gezogen

hätten und angesichts der dramatischen Budgetsituation mit dem Rücken zur Wand gestanden seien. Es sei die Einsicht dagewesen, Klientel- und Parteipolitik führt zum Budgetkollaps, man müsse Sachpolitik machen, so Voves und Schützenhöfer. Schließlich hätten beide Parteien zusammen 75 Prozent, diese Chance müsse man zum Wohle des Landes nutzen. Kurz gesagt, beide Parteien leisten es sich, zuerst auf das Land zu schauen und nicht auf die eigene Partei, mit allen parteiinternen Widerständen, die das mit sich bringt. Auf ihr Patentrezept angesprochen, meinten Voves und Schützenhöfer, Basis sei die Ehrlichkeit untereinander und das Vertrauen ineinander, und nicht zu vergessen: Der Schmerz müsse auf beiden Seiten – sprich Parteien bzw. Klientel – gleich verteilt sein, sonst wäre das nicht durchzustehen. Föderalismuskritiker Claus Raidl tarnte seine Seitenhiebe mit Lob. Wenn Länder so positive Dinge wie die steirische Reformpartnerschaft hervorbringen, könne sogar er dem Föderalismus etwas abgewinnen, so Raidl.

Für den von sehr offenen Wortmeldungen geprägten Diskussionsabend gab es von den Stipendiaten großen Applaus und mehr als eine verwunderte Wortmeldung: Die leisten sich was die Steirer, die leisten sich, auf das Land zu schauen ...



Stolz auf die Steiermark

Wenige Wochen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa (8. Mai), nämlich am 25. August 1945 trafen sie sich auf Initiative der Gebrüder Otto und Fritz Molden und des Philosophiedozenten Simon Moser erstmals. Seither gibt sich alljährlich im Spätsommer ein guter Teil der politischen, geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Elite Europas ein Stelldichein am „Zauberberg“ im Tiroler Bergdorf Alpbach. Inspiriert vom „genius loci“ dieser internationalen Denkwerkstatt wurden und werden viele wichtige Schritte des europäischen Einigungsprozesses, aber auch des Weges der ost- und zentraleuropäischen Länder zu Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und offener Gesellschaft vorausgedacht und begleitet, werden neue wissenschaftliche Erkenntnisse präsentiert, entwickelt und fundiert diskutiert.

Einen gegenüber allen anderen Kongressen (Davos etc.) einzigartigen Reiz hat das Europäische Forum Alpbach durch die alljährliche Teilnahme von mehreren hundert hochqualifizierter junger Akademikerinnen und Akademiker bzw. Studierender aus aller Welt – heuer waren es 728 aus 47 Ländern – die einerseits die Gelegenheit nutzen, interdisziplinäre Impulse durch die „besten“ Köpfe Europas

zu erhalten, die andererseits die etablierten Referenten in Seminaren und Diskussionsveranstaltungen selbst stark herausfordern.

Seit vielen Jahren stellt die Steiermark die höchste Zahl an Stipendiaten am Forum, was insbesondere den großzügigen Förderungen und Unterstützungen durch die Steiermärkische Landesregierung und steirischen Institutionen zu danken ist. Heuer gab es in Alpbach einen ganz besonderen Steiermark-Schwerpunkt: Landeshauptmann Franz Voves und Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer präsentierten unter dem Motto „Innovation durch Kooperation“ gemeinsam mit der Wissenschaftslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder, Industriepresident Jochen Pildner-Steinburg und den steirischen Rektoren die Vorzüge des Standorts Steiermark. Alpbach-Präsident und Ex-EU-Kommissar Franz Fischler und Nationalbankpräsident Claus Roidl attestierten in einer Diskussion mit dem Duo Voves-Schützenhöfer der politischen Reformpartnerschaft eine Vorbild- und Modellfunktion für Österreich und eigentlich alle europäischen Regionen.

Zurecht hat daher eine Grazer Tageszeitung ihren ausführlichen Alpbach-Bericht mit „Stolz auf die Steiermark“ betitelt.

Innovationsmotor Forum Alpbach

Alexandra Reischl

Bei den Alpbacher Technologiegesprächen standen zahlreiche spannende Workshops auf dem Programm. Joanneum Research war als größte steirische außeruniversitäre Forschungseinrichtung gleich bei zwei davon vertreten: und zwar bei „Globale Zukunft“ und bei „Medizintechnik: Herausforderung und Chance“.



Birgit Strimitzer-Riedler, Leiterin der Abteilung für Wissenschaft und Gesundheit und Joanneum-Research-Institutsleiter Thomas Pieber in Alpbach

Der Workshop „Globale Zukunft – Erwartungen an Wissenschaft und Technologie“ wurde von Christian Hartmann vom Institut „Policies“ des Joanneum Research geleitet. „Smart Specialisation“ heißt der neue europäische Zugang zum nachhaltigen Wachstum der Regionen. Doch „Smart Specialisation“ braucht auch „Smart Governance“, also eine kluge Verwaltung. Im Rahmen des Arbeitskreises diskutierten österreichische und europäische Experten darüber, was die Regionen in Zukunft tun müssen, um die zunehmende Komplexität regionaler Innovationspolitik meistern zu können.

Das Joanneum-Research Institut „Health“ präsentierte den Arbeitskreis zum Thema Medizintechnik. Leiter Tho-

mas Pieber diskutierte mit Vertretern der Industrie, der öffentlichen Hand und der Forschung über die künftige Nutzevaluierung von Medizinprodukten.

Die Technologiegespräche zeigten, wie bedeutend die Medizintechnik ist: Weltweit werden jährlich 290 Milliarden Euro umgesetzt. In der Steiermark sind im Bereich Medizintechnik rund 7.600 Mitarbeiter in 130 Betrieben und Institutionen beschäftigt. Die hohe Dichte an Ausbildungsorten und die Verbindung mit der Joanneum Research Forschungsgesellschaft sowie dem Cluster human.technology.styria bietet ein enormes Innovationspotenzial.

www.joanneum.at

IV-Chef Jochen Pildner-Steinburg, Christa Neuper, Rektorin der KF-Uni Graz, LR Kristina Edlinger-Ploder, LH Franz Voves und LH-Vize Hermann Schützenhöfer präsentierten in Alpbach gemeinsam den erfolgreichen „steirischen Weg“ (v. l.)



Dass die Steiermark die österreichweit beste Forschungs- und Entwicklungs-Quote hat und damit auch gleich Vize-Europameister hinter dem deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen ist, kommt nicht von ungefähr, sondern ist das Ergebnis jahrelanger professioneller Zusammenarbeit von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.

Zusammenarbeit als Erfolgsrezept

Inge Farcher

Innovation durch Kooperation heißt das steirische Erfolgsrezept, das die Landesspitze Landeshauptmann Franz Voves und Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer gemeinsam mit Wissenschaftslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder und Jochen Pildner-Steinburg, Präsident der Industriellenvereinigung Steiermark, sowie Christa Neuper, Rektorin der Karl-Franzens-Universität Graz, bei der Pressekonferenz am 24. August im Rahmen des Europäischen Forums Alpbach präsentierten.

„Die österreichweit höchste Forschungs- und Entwicklungs-Quote von 4,3 Prozent in der Steiermark weist deutlich darauf hin, dass Innovation durch Kooperation in unserem Bundesland bereits sehr erfolgreich umgesetzt wird“, sind Voves und Schützenhöfer überzeugt. Edlinger-Ploder betonte das Alleinstellungsmerkmal der Steiermark durch die Vernetzungsfähigkeit aller Akteure und auch Neuper untermauerte diese Sicht mit dem Verweis auf die Gründung der steirischen Hochschulkonferenz. „Mit dem Verein innoregio styria besteht

www.clubalpbachsteiermark.at

www.innoregio.at

in der Steiermark eine in Österreich einzigartige Plattform zur Koordination von Wirtschaft und Wissenschaft, die wesentlich zur Synchronisierung der Stärkefelder der Unternehmen und Forschungseinrichtungen beiträgt“, so innoregio styria Vorsitzender und IV-Steiermark Präsident Pildner-Steinburg.

Die steirische Landesspitze betonte weiters, dass trotz Sparmaßnahmen an dieser erfolgreichen Kooperation nicht gerüttelt wird. Voves: „Die Reformpartner werden die Vernetzung als Innovationsmotor für den Standort Steiermark weiterhin nach Kräften unterstützen.“ Und Schützenhöfer unterstrich: „Da Innovation durch Kooperation

das Leitmotiv der steirischen Reformpartnerschaft ist, halten wir – wie im Regierungsprogramm 2010 festgelegt – an der Zielvorgabe einer weiteren Steigerung der F&E-Quote fest.“

Das Land Steiermark...und Leute



Karikatur: Di Franz Quinz, A7

Manfred Wegscheider

Gemeindereform: Michael Feiertag Hinter den Kulissen

Mit 455 Gemeinden wurde bisher in 134 Verhandlungsrunden schon verhandelt. Jede Menge zu tun heißt es daher für die Expertinnen und Experten des Landes. Wir wollten von ihnen wissen, wie die Gemeindestrukturreform und vor allem die Verhandlungen des Landes mit den Gemeinden bislang hinter den Kulissen abgelaufen sind.

Montag, Mittwoch und Freitag – immer von 9:30 Uhr bis etwa 17:30 Uhr. So oft und so lange wurde bis in den Juli wöchentlich in Sachen Gemeindestrukturreform verhandelt. Pro Tag gab es immer drei bis vier Verhandlungstermine. Das Verhandlungsteam des Landes bestand in der Regel aus der Projektleiterin Doris Kampus, (bzw. Harald Grieser, beide von der Abteilung 7 Landes- und Gemeindeentwicklung des Landes Steiermark), aus Wolfgang Wlattnig, jetziger Leiter der Fachabteilung Gemeinden, Wahlen und ländlicher Wegebau bzw. einem Mitarbeiter der Fachabteilung sowie aus Vertretern der politisch zuständigen Büros. Im Büro von Landeshauptmann Franz Voves ist dafür Karin Boandl-Haunold, im Büro von LH-Vize Hermann Schützenhöfer Martin Latzka zuständig. Neben diesen Experten nahmen in Vertretung für die Gemeindereferenten regionale

Abgeordnete, die jeweilige Bezirks- hauptfrau bzw. Bezirkshauptmann (als Moderator) und die eingeladenen Bürgermeisterinnen und Bürgermeis- ter (mit einem weiteren Vertreter der Gemeinde) teil.

Welche Gemeinden wurden zu diesen Verhandlungsrunden überhaupt einge- laden? Anhand des vom Landtag und der Regierung beschlossenen Leit- bilds „Stärkere Gemeinden – Größere Chancen“ erstellte das Expertenteam des Landes Verhandlungskonstella- tionen. Diese richten sich vor allem nach dem Konzept der „Regionalen Gemeindezentren“. Verhandelt wurde in den Bezirkshauptmannschaften, die auch zu diesen Gesprächen einluden. Im Regelfall dauerten die Verhand- lungsrunden eineinhalb bis zwei- einhalb Stunden. Die Begrüßungen erfolgten durch die jeweiligen Bezirks- hauptleute, darauf folgten kurze State- ments der regionalen Abgeordneten

zur Notwendigkeit, Gemeindestruk- turreformen umzusetzen.

Schließlich erörterte Projektleiterin Kampus den Vorschlag des Landes über die jeweiligen Gemeindezusam- menführungen. Als Basis diente das Leitbild zur Gemeindestrukturreform und die darin dargestellten Kriterien. Aus diesem Leitbild erkennt man, dass vor allem die Lebensrealitäten (Wohin begeben sich die Menschen für ihre täglichen Besorgnisse - „Regionale Gemeindezentren“ Konzept), die finan- zielle Situation, aber auch die Bevöl- kerungsentwicklung, raumordnungs- und infrastrukturelle Gesichtspunkte sowie bestehende Kooperationen und geographische Lagen für die Beurteil- ung der einzuladenden Verhandlungs- konstellation herangezogen werden. Vorhandene Infrastruktureinrich- tungen (z.B. Schulen, Kindergärten, Bauhöfe etc.), die oft gemeinsam genutzt werden, sind ebenso wichtige



Ansatzpunkte für eine neue Gemein- destruktur. Den Experten des Landes stand hier eine von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der A 7 ausgearbei- tete, umfangreiche Expertise über die jeweilige Verhandlungskonstellation zur Verfügung. In diesen Abteilungen rauchen nun schon seit einigen Mona- ten die Köpfe ...

Regionale Gemeindezentren

Nach der Erläuterung des Landesvor- schlages für eine Gemeindevereinigung kamen die eingeladenen Bürgermeister zu Wort, mit naturgemäß differenzier- ten Stellungnahmen. Nicht selten trat der Fall ein, dass die Bürgermeister des „Regionalen Gemeindezentrums“ eher mit dem Vorschlag einverstanden und seine Umlandgemeinden kriti- scher gestimmt waren. Hier folgte eine intensive Diskussion, in der sich auch die Experten der Gemeindereferenten zu Wort meldeten. Dabei wurde vor allem der Hintergrund dieser geplan- ten Maßnahmen verdeutlicht und nachdrücklich auf die Zukunftsfähig- keit der Gemeinden für die nächsten 30 bis 50 Jahre hingewiesen. Die letzte Gemeindereform in der Steiermark ist immerhin über 40 Jahre her.

Die Fragen der eingeladenen Bürger- meister richteten sich zu verschie- denen Themen. Oft war das aktive Vereinsleben ein Thema – aber die Vereine sollen ja gar nicht von der Gemeindestrukturreform betroffen

sein. Gibt es weiterhin engagierte ehrenamt- liche Personen, die in den Vereinen tätig sind, spielen neue Gemein- degrenzen keine Rolle. Die Vereinsvielfalt wird von den Gemeindereferenten ausdrück- lich begrüßt. Oft finden aber kleine Gemeinden für führende Funktionen in den Vereinen keine Nachfolger mehr. Auch Details über den neuen Ortsteilbürgermeister wurden erfragt und von den Experten beantwortet. Die weiteren Fragen reichten von der Identität der Gemeinde (und ob diese wohl erhalten bleibt) oder den Gebüh- ren bis hin zu den Auswirkungen auf die Ertragsanteile. Auch die Vorteile von Gemeindezusammenführungen generell wurden dabei hinterfragt. Die Experten des Landes gingen auf diese Fragen fundiert ein.

Ortsnamen

Eine oft geäußerte Sorge richtete sich nach dem Erhalt der Ortsnamen. Dieser könne aber samt Ortstafel auch weiterhin bestehen bleiben, denn es gehe ja darum, die großen Vorteile einer gemeinsamen Verwaltung in stärkeren Kommunen zu nutzen, so die Experten. Schließlich gäbe es schon etliche sehr positive Beispiele aus der Vergangenheit, wo Gemeindezusam- menführungen viele Vorteile gebracht haben, so zum Beispiel in der Gemein- de St. Margarethen an der Raab.

Ergebnisprotokoll

Nach der Diskussion gab es für die Erstellung eines Ergebnisprotokolls durch die Verhandlungsleitung eine kurze Unterbrechung. Das Proto- koll las der Bezirkshauptmann bei Wiederaufnahme der Sitzung vor, die anwesenden Bürgermeister konn- ten Ergänzungen oder Änderungen einbringen. Schlussendlich wurde das Protokoll von allen Teilnehmern unterschrieben. Die Gemeindevor- steher bekamen dabei das Protokoll unmittelbar vor Ort ausgehändigt, um darüber in der nächsten Gemein- deratssitzung berichten zu können.

Verhandlungen zwischen den Gemeinden

Nach Abschluss dieser Verhand- lungsgespräche befinden sich die Gemeinden nun in der Analysephase bzw. beginnen die Verhandlungen zwischen den Gemeinden, um ge- meinsam eine neue, starke Gemeinde zu bilden. Für diese Analysephase stellt das Land auf Wunsch Koordi- natoren bereit, die als Ansprechper- sonen des Landes für die Gemeinden dienen, Besprechungen organisieren oder Experten vermitteln.



Bild: S. Hufschlager / pixelio.de



Paltental: Unwetter richten 50 Millionen Schaden an

Michael Feiertag

Die Unwetterkatastrophe in und um Trieben im Paltental Ende Juli hat große Schäden angerichtet, die Bezirkshauptmannschaft Liezen und verschiedenste Stellen des Landes Steiermark haben in großartiger Zusammenarbeit das Katastrophenmanagement vorbildhaft abgewickelt.

Schon Ende Juni hat die schlimmste Unwetterkatastrophe in der Obersteiermark ihren Ausgang genommen - nach heftigen Gewittern und Starkregen wurde für mehrere Gemeinden in den Bezirken Liezen, Murtal, Leoben und Bruck/Mur Katastrophenalarm gegeben. In Trieben, Gaishorn und Treglwang waren wochenlang über 300 Feuerwehrkräfte, 20 Bagger sowie 70 Helfer des Roten Kreuzes im Einsatz.

Mittelpunkt in St. Lorenzen

Der negative Höhepunkt kam Ende Juli mit weiteren schweren Unwettern. Dabei wurde vor allem der Ortsteil St. Lorenzen in Trieben sehr schwer

von einer riesigen Mure in Mitleidenenschaft gezogen. Unmittelbar nach dem Ereignis wurden von den zahlreichen Hilfskräften mit Aufräumarbeiten begonnen - diese sind mittlerweile größtenteils abgeschlossen. Die Schäden waren jedoch enorm. Erste Schätzungen gehen von über 50 Millionen Euro Sachschaden aus.

Perfekte Koordination

Die Unterstützung durch die Hubschrauber aus Aigen im Ennstal kann, laut den Einsatzleitern, nicht hoch genug bewertet werden. Der Einsatzleiter Hans-Peter Scheb von der BH Liezen brachte es schließlich auf den Punkt: „Das Katastrophen-

management hat in diesem Fall durch diese breite Aufstellung und perfekte Unterstützung aller Beteiligten perfekt funktioniert. Hier haben wir österreichweit vorbildhaft gearbeitet!“ Der Dank gilt und galt allen Beteiligten - als kleine Belohnung für den unermüdlichen Einsatz haben Landeshauptmann Franz Voves und Stellvertreter Hermann Schützenhöfer bei einem Besuch in der Region ein „Danke-Fest“ für den Herbst angekündigt, wo allen Helfern noch einmal ausdrücklich gedankt werden soll.

www.bh-liezen.steiermark.at

Das Land im Gespräch

Alexandra Reischl

Immer häufiger zeigt das Wasser den Steirern, dass es nicht umsonst als mächtigstes Element der Erde bezeichnet wird. Heinz Paar vom Referat „Naturgefahrenmanagement – Wasser“ erklärt im Steiermark Report, welche Maßnahmen das Land zum Schutz der Bevölkerung trifft und warum es trotz all dieser Bemühungen niemals eine „Vollkasko-Versicherung“ gegen Hochwasserschäden geben kann.



Alexandra Reischl im Gespräch mit Heinz Paar vom Referat „Naturgefahrenmanagement – Wasser“

Steiermark Report (SR): Der Hochwasserschutz ist sowohl Landes- als auch Bundessache. Wie genau ist denn die Aufteilung?

Paar: Prinzipiell gibt es im Bereich Gewässer zwei Zuständigkeiten - und das sorgt leider immer wieder für Verwirrungen. Der Forsttechnische Dienst für Wildbach- und Lawinerverbauung (WLV) ist Bundesangelegenheit, jedoch werden Baumaßnahmen vom Land mitfinanziert. Wenn der Charakter eines Wildbaches nicht mehr gegeben ist, dann ist die sogenannte Bundeswasserbauverwaltung (BWV) zuständig. Deren Aufgaben werden vom Land Steiermark in mittelbarer Bundesverwaltung wahrgenommen. Zuletzt wurde versucht, eine Harmonisierung zu finden, damit an einem Gewässer nicht zwei Dienststellen zuständig sind - das ist leider nicht gelungen.

SR: Was genau sind nun die Aufgaben des Referats „Naturgefahrenmanagement – Wasser“ in der Abteilung 14?

Paar: Eine unserer Aufgaben ist die Beratung und Unterstützung von Gemeinden und Hochwasserschutzverbänden bei der Umsetzung von Hochwasserschutzprojekten. Wir wickeln in technischer Hinsicht von der Planung über die Umsetzung bis zur Instandhaltung der Maßnahmen sämtliche Schritte ab und stellen die Finanzierung sicher. Ein weiterer Bereich des Referates organisiert die Sanierung von Rutschungen. Im Schutzwasserbau hat bei der Umsetzung für uns der passive Hochwasserschutz oberste Priorität, also der Erhalt und die Aktivierung so genannter Reten-

tionsflächen, das sind Freiflächen, die im Ernstfall der Hochwasserabfuhr dienen. Erst in zweiter Linie werden Rückhaltebecken errichtet. Dort, wo der notwendige Raum fehlt, wird das Gewässer durch „Linearmaßnahmen“ entsprechend ausgebaut. Eine wichtige Planungsgrundlage stellt das 2005 gemeinsam von Raumordnung und Wasserwirtschaft erstellte „Sapro - Sachprogramm für die hochwasser-sichere Entwicklung von Siedlungs-räumen“ dar. Auf europäischer Ebene wurde 2007 die EU-Hochwasserrichtlinie verabschiedet, in der auch die Bewusstseinsbildung der Bevölkerung verankert ist.

SR: Was waren und sind denn die wichtigsten Projekte?

Paar: Unser Investitionsvolumen liegt bei zirka 20 Millionen Euro im Jahr, die bei weitem den Bedarf nicht decken. Insgesamt haben wir bereits 107 Hochwasserrückhaltebecken errichtet. Wichtige Projekte waren dabei die Becken in Lafnitz, Gamlitzbach, aber auch in Graz am Mariatrosterbach und Schöckelbach. Letzteres ist zwar noch im Bau, wurde aber bereits zweimal eingestaut und hat damit schon jetzt so viel an Schaden verhindert, wie der ganze Bau kosten wird. Zukünftig stehen Projekte am Wölzerbach, Feistritz, Safen, Kainach, Raab, und Raababach an. Im Rahmen des Sachprogramms „Grazer Bäche“ werden in der Zeit von 2005 bis 2015 insgesamt 55 Millionen Euro investiert. Derzeit sind die Rückhaltebecken Bründlbach und Schöckelbach in Bau. Zukünftig werden entsprechende Maßnahmen den Petersbach,

Schöckelbach, Gabriachbach und den Leonhardbach sicherer machen.

SR: Scheint es nur so oder ist die Steiermark tatsächlich besonders oft von Hochwasserkatastrophen betroffen?

Paar: Wir waren in den letzten Jahren aufgrund ungünstiger Witterungsverhältnisse wirklich sehr stark betroffen. Auffällig ist, dass großräumige Landregen nur mehr selten vorkommen, während kleinräumige Gewitterzellen, wie im Vorjahr im Wölzertal, immer häufiger auftreten - diese sind entsprechend schwer vorherzusagen.

SR: Oft hört man, der Mensch habe zu sehr in die Natur eingegriffen und sei selbst schuld an den Katastrophen.

Paar: Sicher haben die Flussregulierungen in den 1960er-Jahren einen gewissen Anteil an der derzeitigen Situation geleistet. Man darf aber nicht vergessen, dass es damals andere Voraussetzungen gab und es darum ging die Produktivität der Landwirtschaft zu erhöhen, um die Ernährung der Bevölkerung zu sichern. Erst in den 90er-Jahren setzte ein Umdenken ein und der Lebensraum Wasser wurde für die Menschen wieder wichtig.

SR: Wird es denn jemals einen hundertprozentigen Schutz vor Hochwasserkatastrophen geben?

Paar: Leider Nein. Wir werden wohl irgendwann den Grundschutz rund um die steirischen Hauptgewässer erreichen, aber es können immer noch größere Ereignisse auftreten. Und die kleinen Bäche kann man ohnehin nicht alle verbauen, obwohl es zuletzt gerade dort aufgrund von kleinen Gewitterzellen, wie in Obdach oder St. Lorenzen, die größten Schäden gab.





Michael Feiertag

Landesgeologen im Dauereinsatz

Im Ernstfall müssen sie in wenigen Minuten schwierigste Entscheidungen treffen: die Landesgeologen. Dabei müssen sie auf ihr Spezialgerät vertrauen: ihren Kopf. Gerade in der sommerlichen Unwettersaison befindet sich der geologische Bereitschaftsdienst der Abteilung 15 im Dauereinsatz.

Im Sechser-Team sichern die Landesgeologen den Bereitschaftsdienst: Jeder von ihnen muss abwechselnd eine Woche lang 24 Stunden täglich erreichbar sein. Die Alarmierung erfolgt über die Experten der Landeswarnzentrale. Bei Naturkatastrophen werden sofort die Landesgeologen der Abteilung 15 an den Unglücksort gerufen. Dort gilt es für sie die Gefährdung abzuschätzen.

Spezialgerät: Kopf

Murenabgänge, Hangrutschungen, Felsstürze oder dergleichen gehören zu den Haupteinsatzgebieten der Geologen. „Wenn wir zu einem Einsatz kommen, ist eine umfassende Betrachtung

der Lage immens wichtig – wir müssen sofort das Umfeld auch mitbedenken und Zusammenhänge erkennen“, so Hermann Konrad vom Referat für Gewässeraufsicht und Gewässerschutz – Geologie. Mit einem eigenen Geologenkompass und einem Lasermessgerät wird vor Ort gearbeitet. „Aber unser Spezialgerät ist der Kopf“, so Konrad weiter. Die Verantwortung könnte kaum größer sein. „Wir wissen schon, dass unsere Einschätzungen im schlimmsten Fall über Leben und Tod entscheiden können. Dennoch sind wir alle gerne Geologen und machen diesen Job mit Leidenschaft und großer Verantwortung“, erklärt Konrad.

Geologen denken anders

Die Einsätze werden jedenfalls immer mehr. Seit 2007 in Deutschlandsberg und Gaasen sei man eigentlich jährlich im Sommer im Dauereinsatz. Man denke nur an die Unwetter in Feldbach 2009, im Sölketal 2010, 2011 in Oberwölz oder in diesem Sommer im Palental. Diese Häufigkeit sei nicht wegzudiskutieren. „Aber ob das am Klimawandel liegt, können wir Geologen nicht beantworten – wir denken da in anderen Zeiten“, spricht Konrad etwa eine kleine Eiszeit im Hochmittelalter an, als Gletscher weit vorgerückt sind.



◀ Zurück zum Inhalt

Neptun Wasserpreis 2013

Bereits zum achten Mal wird am 22. März 2013, dem Weltwassertag, der Neptun Wasserpreis verliehen. Die besten Projekte rund um das Lebensmittel Nr. 1 werden an diesem Tag ausgezeichnet. Bis zum 15. Oktober können alle wasserbegeisterten Steirerinnen und Steirer ihre Ideen einreichen.

Zwei Drittel der Erdoberfläche sind mit Wasser bedeckt, wobei nur 3,5 Prozent davon Süßwasser ist. Der Mensch besteht zu rund 65 Prozent aus Wasser. Neben der Atemluft ist Wasser unser wichtigstes Lebensmittel. Grund genug, dieser bedeutenden Ressource einen eigenen Preis zu widmen.

Im Rahmen des Neptun Wasserpreises 2013 werden in vier Fachkategorien und einer Publikums-kategorie die besten Projekte rund um das Thema Wasser prämiert. Richten sich die Fachkategorien „Wasserschutz“, „Was-



Siegerbild des Neptun Wasserpreises 2011. Viktoria Reitbauer fotografierte ihre kleine Schwester beim Vergnügen im kühlen Nass.

serwelt“, „Wasserkommunikation“ und „Wasserkreativ“ vor allem an Unternehmen, Bildungseinrichtungen, Kunstschaffende, NGOs, Gemeinden sowie an die Wissenschaft und Forschung, sind in der Publikums-kategorie auch Privatpersonen zur Teilnahme eingeladen. In den beteiligten Bundesländern werden hierbei alle Wasserbegeisterten aufgerufen, das Motto „Wasserbewegt“ in Bild oder Text umzusetzen.

Seit 1999 wird der Neptun Wasserpreis jedes zweite Jahr verliehen. Mit der Vergabe des Preises soll das

Bewusstsein der Menschen für den Stellenwert von Wasser gestärkt und die Bedeutung der natürlichen Energiequelle verdeutlicht werden. Alle Kategorien sind mit einem Preisgeld von 3.000 Euro dotiert. Jenes Projekt, das den nachhaltigen Umgang mit der Lebensressource Wasser am besten thematisiert, wird noch einmal mit einem Preisgeld von 3.000 Euro ausgezeichnet. Auch der beste Beitrag bundesweit erhält eine Prämie in der Höhe von 3.000 Euro.

www.wasserpreis.info

Erster Klimaschutzbericht Sabine Jammernegg

Mitte Juli wurde der Klimaschutzbericht 2011 präsentiert. In Anlehnung an den Klimaschutzplan Steiermark wurden 57 Einzelmaßnahmen im aktuellen Bericht zusammengefasst und teilweise auch schon umgesetzt.

Insgesamt 279 Maßnahmen umfasst der Klimaschutzplan Steiermark und im ersten Klimaschutzbericht wurden konkret 57 Einzelmaßnahmen in einem ersten Paket isoliert, die das Fundament für die Erreichung der Klimaziele entsprechend dem Klimaschutzplan, konkret 16 Prozent weniger Treibhausgase bis 2020, legen. Fünf Maßnahmen wurden bereits abgeschlossen. So wurden zum Beispiel im Bereich Land-, Forst- und Abfallwirtschaft die vorhandenen Ressourcen und deren Energieeffizienz für erneuerbare Energien im Bereich der biogenen Abfälle erhoben. Außerdem werden

in Zukunft im Bereich Gebäude bei der Planung und Ausschreibung von landeseigenen Projekten alle Kosten die ein Produkt verursacht, berücksichtigt. „Ein Produkt kostet nicht nur in der Herstellung etwas, sondern auch darüber hinaus“, betont Andrea Gössinger-Wieser, Klimaschutzkoordinatorin des Landes Steiermark.

Ein weiterer Schwerpunkt wurde in der ersten Umsetzungsphase auf den Bereich Klimastil gelegt. Konkret geht es dabei um die Beratung, Information und Bewusstseinsbildung. „Mit der Installation der Klima- und Energiecoaches beim Land Steiermark sowie



Workshops in Kindergärten und Schulen zum Thema Klimaschutz sind wir da bereits auf einem guten Weg“, freut sich Gössinger-Wieser.

www.klimaschutz.steiermark.at

◀ Zurück zum Inhalt

www.kommunikation.steiermark.at



„nachhaltig – klimaschonend – zukunftsfähig“

Erste Steirische Eisblockwette

Wieviel Prozent des Volumens eines Eisblocks von zwei Kubikmetern Größe bleiben wohl nach drei Monaten noch übrig, wenn der Block in ein Häuschen von 30 Zentimeter optimaler Wärmedämmung eingehüllt ist? Die Antwort hätten Sie wohl gerne gewusst. Aber das ist die Wettaufgabe, die es zu lösen gilt. Seit 30 Juli steht im Landhaushof (Zeughaushof) ein Eisblock dieser Kubatur und Sie sind eingeladen, Ihren Wettipp abzugeben. Den Gewinnerinnen und Gewinnern winken ein nigelneues E-Bike, zwei Thermografieberatungen im Gegenwert von je 700 Euro sowie zahlreiche Sachpreise, die mithelfen, Ihren Energieverbrauch zu senken. Am 12. Oktober beim „Ersten steirischen Ich Tu's Tag“ wird der Eisblock enthüllt und die Wettsieger werden ermittelt. Aber warum startet man überhaupt mitten im Sommer eine Eisblockwette? Mit der Eisblockwette soll aufgezeigt werden, was ein gut gedämmtes Haus leisten kann. Denn auch wenn die Sommerhitze unseren Körper ordentlich aufgeheizt hat, der nächste Winter kommt bestimmt und damit das große Zittern vor den Heizkosten.

Wenn Sie an kalten Zehen und verspanntem Rücken leiden, sobald es draußen kalt wird; Ihre Katze im Winter zum Nachbarn umzieht oder der regelmäßige Sonntagsbesuch Ihrer Freunde auf das nächste Frühjahr verlegt wird: Na, dann ist es an der Zeit zu handeln. Ein gut gedämmtes Haus lässt die Heizkosten und den Energieverbrauch quasi in den



Klimaschutzkoordinatorin Andrea Gössinger-Wieser

Keller purzeln. Behagliche Wärme und ein angenehmes Raumklima überzeugen darüber hinaus auch jeden Wintermuffel.

Das Land Steiermark bietet bestmögliche Unterstützung. Expertinnen und Experten der Energieberatungsstellen wissen wo der Energieverbraucher-Hund begraben liegt. Sie erhalten Informationen und Beratung und für Ihr persönliches Problem wird eine maßgeschneiderte Lösung gesucht. Und apropos Kosten, wer jetzt sein Eigenheim thermisch saniert oder besser gesagt in einen wolligen Dämmmantel packt, kann auch noch eine ansehnliche Förderung lukrieren. Warum also mit beiden Händen das Geld zum Fenster raus heizen, wenn die Alternativen faktisch vor der Tür stehen. Optimale Wärmedämmung, gut eingestellte Heizanlagen und die richtige Innenraumtemperatur lassen Sie in kürzester Zeit zum Klimaweltmeister aufsteigen. Machen Sie mit und geben Sie einen Tipp ab! Top die Wette gilt!

Online Wetten unter: www.ich-tus.at
Energieberatungshotline: Tel. 0316-877-3955

Eisblock:

Mit der ersten steirischen Eisblockwette will das Land Steiermark gemeinsam mit dem Klimabündnis Steiermark auf die Wirkung von Wärmedämmung aufmerksam machen. Schauen Sie zum Mitraten im Grazer Landhaushof (Zeughaushof) vorbei und geben Sie Ihren Tipp ab.

Bei den diesjährigen sommerlichen Temperaturen hätte ein Eisblock im Freien keine wirklich lange Überlebenszeit. Wie wäre es aber, wenn man ihn mit einer Dämmung ummantelt, vielleicht sogar noch mit einer, die für ein Passivhaus verwendet wird? Genau so ein gedämmter zwei Kubikmeter großer Eisblock steht seit Ende Juli im Zeughaushof in Graz. Er veranschaulicht, wie wichtig gute Wärmedämmung wirkt. Die zwei Tonnen Eis sind mit einer 30 Zentimeter dicken Passivhausdämmung eingepackt, die die Eisschmelze verzögern soll. Insgesamt 74 Tage ist er jedem Wetter, ob Sonne, Wind oder Regen ausgesetzt. Wie viel von ihm dann noch übrig ist, wird sich am 12. Oktober, dem steiermarkweiten Klimaschutz Aktionstag „Ich tu's Tag“, zeigen.

Mitraten und gewinnen

Bis zum 12. Oktober gibt es also noch die Möglichkeit, direkt vor Ort mitzuschätzen, wie viel vom Eisblock noch übrig ist. Teilnahmekarten liegen direkt beim Eisblock im Zeughaushof auf, dort kann man eintragen, wie viel Prozent des Eises noch erhalten sind. Folgende Antwortmöglichkeiten stehen zur Auswahl: 0-25, 26-50, 51-75 oder 76-100 Prozent. Es kann aber auch online unter www.ich-tus-steiermark.at ein Tipp abgegeben werden. Mitmachen lohnt sich: Als Hauptpreis wird ein E-Bike im Wert von 1.500 Euro verlost. Außerdem zwei Gebäude-Thermografie-Aufnahmen inkl. Beratung im Wert von 700 Euro sowie



Top die Wette gilt

Sabine Jammernegg



Kinder des WIKI Hort Mariatrost bemalen den Eisblock.



drei Vor-Ort-Energieberatungen um je 200 Euro und weitere tolle Preise. Die Verlosung findet am 12. Oktober beim Eisblock statt.

Zur Aktion

Ziel der Aktion ist es, die Bevölkerung darauf aufmerksam zu machen, was eine gute Dämmung bei einem Haus alles bewirken kann. Vor allem Passivhäuser sind exzellent gedämmt und das schon nicht nur die Brieftasche, sondern beeinflusst auch das Klima positiv. Die richtige Dämmung gehört zu den effektivsten und billigsten Maßnahmen zur Einsparung von Energie und Treibhausgasen wie CO₂. Die Eisblock-Wette ist eine Aktion des Landes Steiermark im Rahmen der Initiative „Ich tu's für unsere Zukunft“ in Kooperation mit dem Klimabündnis Steiermark, der Firma Sto, der Woche Steiermark und der Energie Steiermark. Die Idee basiert

auf einer Idee des Klimabündnis Österreich und wird heuer erstmalig in der Steiermark durchgeführt. Abseits der Eisblockwette besteht jederzeit die Möglichkeit, von Expertinnen und Experten der Energieberatungsstelle Steiermark mehr über die effektivste Wärmedämmung und ihre Vorteile zu erfahren. Für eine Bera-

tung wenden Sie sich einfach an die Energieberatung Steiermark, Burggasse 9-11, 8010 Graz. Tel.: 0316/877-3955 oder 3413.

www.ich-tus-steiermark.at

LR Siegfried Schrittwieser, Klimaschutzkoordinatorin Andrea Gössinger-Wieser und Klimabündnis-Chef Friedrich Hofer waren im Zeughaushof als der Eisblock Ende Juli im aufgestellt wurde (v.r.)



Ich tu's für unsere Zukunft
Energiesparen mit Wärmedämmung. Du auch?

Die steirische Eisblock-Wette
Mitmachen und gewinnen!



Von oben ist die Form eines Fußes eindeutig zu erkennen.

Sabine Jammernegg

Fußabdruck mit Mehrwert

Als erster Nationalpark in Österreich hat der Nationalpark Gesäuse seit kurzem einen ökologischen Fußabdruck mit der Besonderheit, dass die Besucherinnen und Besucher darin spazieren gehen können. Der übergroße menschliche Fußabdruck lädt ein zum Überdenken des eigenen Lebensstils.

Im Erlebniszentrum Weidendom bedarf es nur weniger Schritte, um die neue Attraktion im Nationalpark Gesäuse in der Gemeinde Admont zu erreichen. Von oben sieht das rund 70 Meter lange Gebilde wirklich wie ein menschlicher Fußabdruck aus. In der Ferse befindet sich ein Amphitheater mit einer Bühne, die sich bestens für Veranstaltungen eignet. Dahinter gelangt man direkt in ein Labyrinth, aus dem man nur wieder herausfindet, wenn die Fragen und Aufgaben entlang des Weges richtig gelöst werden.

Den Ausgang bilden die Zehen des Abdrucks. Dort befinden sich vier Informationstafeln mit wertvollen

Tipps für eine umweltfreundliche Lebensweise in den Bereichen Wohnen, Ernährung, Mobilität und Konsum. „Die Besucherinnen und Besucher wissen am Ende auf alle Fälle mehr darüber, wie sie selbst ihren persönlichen ökologischen Fußabdruck optimieren können“, betont Martin Hartmann vom Nationalpark und ergänzt: „Auch über die Fußabdrücke anderer Länder gibt es mehr zu erfahren. Auf einer überdimensionalen Grafik sind von 150 Ländern die ökologischen Fußabdrücke zu sehen.“ Der Strombedarf des Geländes wird durch eine eigene Photovoltaik-Anlage gedeckt. Außerdem kann im angeschlossenen Bauerngarten nach Herzenslust gekostet und geerntet werden. Noch

bis Ende Oktober kann der riesengroße Fußabdruck bei freiem Eintritt besucht werden.

Nationalpark feiert Geburtstag

Der Nationalpark Gesäuse feiert übrigens heuer schon seinen zehnten Geburtstag. Aus diesem Anlass lädt man zum Fotowettbewerb, der in verschiedenen Kategorien die landschaftlichen Besonderheiten des Gesäuses aufzeigen soll. Einsendeschluss ist der 10. September 2012, jeder Teilnehmer kann pro Kategorie drei Fotos einsenden.

www.nationalpark.co.at

Feinstaub ade

Sabine Jammernegg

Lösungen für das Feinstaubproblem werden gesucht: Ein vom Joanneum Research organisierter Ideenwettbewerb richtet sich an alle kreativen Forscherköpfe im Lande, die etwas bewirken und sich nicht aus dem Staub machen wollen. Bis 15. Oktober 2012 können Ideen für eine saubere Luft eingereicht werden.



Bild: Harry Hartmann / paeilo.de

Vor allem im Winter vergeht in Graz fast kein Tag, wo die Feinstaubwerte nicht überschritten werden. Nach Lösungen, mit denen die Feinstaubproblematik in den Griff zu bekommen ist, wird schon lange gesucht. Aktuell soll ein Ideenwettbewerb, der vom Land Steiermark, der Stadt Graz und Vertretern aus der Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung getragen wird, neue Vorschläge bringen. Gesucht werden innovative Ansätze für eine kosteneffiziente und nachhaltige Feinstaubreduktion. Einzelpersonen, Unterneh-

men und Institutionen können ihre Ideen zur nachhaltigen Feinstaubreduktion durch technologische oder systemische Lösungsansätze in vier Kategorien einreichen. Bis 15. Oktober 2012 können Projekte eingereicht werden. Für nähere Informationen zum Wettbewerb steht Franz Pretenthaler vom Zentrum für Wirtschafts- und Innovationsforschung bei Joanneum Research zur Verfügung. Telefon: 0316/876-1455.

www.pepmac.at

www.medienzentrum.steiermark.at

Katja Winkler

Die Gefahr der grünen Eindringlinge

Immer schneller breiten sich auch in der Steiermark die sogenannten invasiven Neophyten („neue Pflanzen“) aus. Die Gewächse haben sich über Jahre hinweg auf heimischem Boden angesiedelt und verdrängen unsere Pflanzenarten. Sie stellen eine Gefahr für die Artenvielfalt dar und auch die Menschen leiden unter den eingeschleppten Pflanzen.

Ein süßlicher Duft liegt in der Luft, fährt man entlang der Mur am Radweg in Richtung Unterpremstätten. Er stammt von einer buschigen Staude, deren pinkfarbene Blüten in ihrem Aussehen an Orchideen erinnern. Das drüsige Springkraut fühlt sich wohl an den heimischen Flüssen und Feuchtwiesen und hat sich längst einen großen Lebensraum erobert.

Neben der Ambrosia, dem Riesen-Bärenklau und weiteren Gewächsen zählt das drüsige Springkraut zu den sieben größten Problempflanzen in der Steiermark. Die invasiven Neophyten wurden nach der Entdeckung Amerikas 1492 beabsichtigt oder unbeabsichtigt nach Europa gebracht. Meist verschwinden sie schnell wieder oder fügen sich problemlos in unserer Pflanzenwelt ein, doch Gewächse wie das drüsige Springkraut, der Riesen-Bärenklau oder die Ambrosia breiten

sich rasend schnell aus und bedrohen somit die heimische Artenvielfalt.

Gefahr für heimische Arten

„Die Pflanzen gehören nicht hierher. Bei uns haben sie keine natürlichen Gegner, deshalb wachsen sie viel schneller und überwuchern nach kurzer Zeit sogar heimische Arten“, erklärt Johann Zebinger von der Abteilung Umwelt und Raumordnung des Landes Steiermark.

Die invasiven Neophyten sind nach der Landwirtschaft die zweitgrößte Gefahr für die Biodiversität. Doch nicht nur für die heimische Flora stellen sie eine massive Bedrohung dar, auch der Mensch stöhnt unter den eingeschleppten Pflanzen. Die Pollen der Ambrosia verursachen beispielsweise bei vielen Menschen heftige Allergien, bei Hautkontakt mit dem Riesen-Bärenklau kann es zu Verätzungen kommen.

EU-Richtlinie geplant

Da es kein Gesetz für eingeschleppte Pflanzenarten gibt, darf sie jeder im eigenen Garten anpflanzen – so breiten sich die Neophyten ungestört aus. „Von Seiten der EU soll es aber noch heuer eine Richtlinie geben, wie man mit den Pflanzen umgehen soll, denn es handelt sich hierbei um ein europaweites Problem“, so Zebinger.

Auf lokaler Ebene hat man bereits damit begonnen, die unangenehmen Einwanderer zu bekämpfen. Die Berg- und Naturwacht ruft jedes Jahr Anfang Juli den Tag der Bekämpfung des drüsigen Springkrauts aus. Dadurch will man die Bevölkerung auf die Gefahr aufmerksam machen und Bewusstsein dafür schaffen, die Pflanzen nicht im eigenen Garten anzupflanzen. Das Springkraut soll übrigens bevor es zu blühen beginnt samt Wurzel aus dem Boden entfernt werden.



AMBROSIA

Ursprungsland: Nordamerika
Größe: 0,2-1,2m
Blütezeit: Juli – November
Gefahr: Pollen verursachen heftige Allergien
Bekämpfung: vor der Blüte ausreißen und als Mulch liegen lassen



DRÜSIGES SPRINGKRAUT

Ursprungsland: Westlicher Himalaya
Größe: 0,5-2,5m
Blütezeit: Juli – 1. Herbstfröste
Gefahr: breitet sich rasch aus, verdrängt heimische Arten
Bekämpfung: ausreißen, nicht absamen lassen



RIESEN-BÄRENKLAU

Ursprungsland: Kaukasus
Größe: 2-4m
Blütezeit: Juni-August
Gefahr: Hautkontakte könne Verätzungen verursachen
Bekämpfung: Wurzelstock 15-20cm unter der Bodenoberfläche abstechen. Schutzkleidung tragen!

Bilder: Andrea Krapf



Bild: sparte / pixelnode

Vielfältiges Weiterbildungsangebot für Krankenhauspersonal

Katja Winkler

Damit auch in Zukunft die Qualität des heimischen Krankenhauspersonals aufrecht erhalten bleibt, setzt die Kages (steirische Krankenhausstaltengesellschaft) gezielt auf ein breites Aus- und Weiterbildungsangebot für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Besonders die Kommunikation mit Patienten rückt dabei in den Fokus der Fortbildung.

Für Kages-Vorstandsvorsitzenden Werner Leodolter ist eine verständliche Kommunikation mit Patienten die Grundlage für eine erfolgreiche medizinische Behandlung. „Die rasante Weiterentwicklung im fachlichen Sektor und die wachsende Komplexität in der Patientenbetreuung haben die Gesprächssituationen verändert. Mithilfe der angebotenen Weiterbildungen meistern unsere Mitarbeiter neue Situationen aber hervorragend.“

So müssen neue Ärzte bereits vor Dienstantritt ein verpflichtendes Turnusärzte-Seminar besuchen. Im Vorjahr wurden 164 Mediziner zwei Tage lang gezielt auf die Gesprächsführung mit Patienten vorbereitet. 2013 wird es hierzu ein Aufbau-seminar geben, bei dem auch Stammärzte teilnehmen können. Auch für Mitarbeiter im Bereich der Palliativmedizin gibt es ein vielfältiges Schulungsangebot. Denn besonders in diesem Bereich ist es für Ärzte oft schwer, die richtigen Worte zu finden.

Aber nicht nur im Bereich der Patientenkommunikation bietet die Kages ein maßgeschneidertes Bildungsangebot. 2011 nutzten 10.500 Mitarbeiter verschiedene Fortbildungsveranstaltungen. Insgesamt wurden rund 2,3 Millionen Euro in die Aus- und Weiterbildung investiert und auch in Zukunft soll es keine Abstriche geben.

Die Kindersicherheitsecke im LKH Deutschlandsberg soll dabei helfen, Kinderunfälle zu Hause zu vermeiden.

Seit kurzem hat das LKH (Landeskrankenhaus) Deutschlandsberg eine Kindersicherheitsecke. Im Foyer des Spitals erfahren Eltern mehr darüber, wie sie ihr Zuhause kinder-sicher gestalten können



Bild: Grosse Schützen Kleine

Sicherheit von Anfang an

Sabine Jammernegg

Nach dem Vorbild der Bärenburg, dem ersten österreichischen Kindersicherheitshaus im LKH-Univ.-Klinikum Graz, wurde im südweststeirischen LKH Deutschlandsberg die erste Minibärenburg, eine Kindersicherheitsecke, eingerichtet. Mit einer Küchenzeile, einem Wickeltisch, einem Esstisch mit Hochstuhl, einer Balkontür sowie einem Fenster wird anschaulich gezeigt, wie einfach man die eigene Wohnung kindersicher machen kann. „Wenn Eltern besser wissen, wo Gefahren für schwere und tödliche Kinderun-

fälle lauern, können sie diese auch vermeiden und so schwere Unfälle verhindern“, betont Michael Höllwarth, Präsident vom Verein „Große Schützen Kleine“.

Neben dem praktischen Veranschaulichen der Fallen im Eigenheim verfolgt die Minibärenburg auch das Ziel, mit speziellen Schulungen Kinder und verschiedene Berufsgruppen zum Thema Kindersicherheit zu sensibilisieren. „Von Gutem kann man nie genug haben. Wir wollen werdenden Eltern und allen, die mit Kindern zusammen-

leben, Anstöße geben, mit welcher oft einfachen Hilfsmitteln Kinderunfälle und damit sehr viel Leid vermieden werden können“, so Betriebsdirektor Franz Lienhart, der stolz darauf ist, dass das LKH Deutschlandsberg als erste Institution im Bezirk die Kindersicherheits-Charta unterzeichnet hat. Die Charta verfolgt das Ziel, Kinder- und Jugendsicherheit im Bezirk zu etablieren. Steiermarkweit gibt es jährlich 8.400 Kinderunfälle im eigenen Heim.

www.grosse-schuetzen-kleine.at

Das Kages-Jahr 2011 im Überblick

- 19 steirische LKHs (an 24 Standorten)
- Anzahl der Mitarbeiter: 16.665
- Stationäre Patienten: 270.811
- Ambulante Patienten: 928.015
- Pflegetage gesamt: 1.861.485
- 9.129 Personen bildeten sich im Seminarzentrum der Kages weiter.

Grazer Medizin-Bibliothek ist spitze

Alexandra Reischl

Die medizinische Universität Graz belegte bei einer Bewertung deutschsprachiger Bibliotheken einen Spitzenplatz: österreichweit erreichte sie das beste Ergebnis.

Die Studenten an der medizinischen Universität Graz (Med Uni) können sich glücklich schätzen – sie verfügen nun auch ganz offiziell über die beste Bibliothek Österreichs. Das wurde bei dem Leistungsvergleich BIX des deutschen Bibliotheksverbandes, an dem die Med Uni zum sechsten Mal teilnahm, festgestellt. Der Bibliotheksindex BIX ist ein freiwilliger Kennzahlenvergleich für öffentliche sowie für wissenschaftliche Bibliotheken. Es werden 17 statistische Indikatoren errechnet, die in vier Bereichen zusammengefasst werden: Angebot, Nutzung, Effizienz und Entwicklungspotenzial der Teilnehmer. Die Bibliothek der Med Uni konnte sich in der der vier BIX-Disziplinen im Spitzenfeld behaupten. Im Bereich „Nutzung“ liegt sie im mittleren Drittel. „Das Ergebnis zeigt, dass die medizinische Universität Graz ihren Studie-

renden sowie allen Kolleginnen und Kollegen bestmögliche Bildungsvoraussetzungen bietet“, so Hans Peter Dimai, Vizerektor für Studium und Lehre.

Seit 2004 ist die Bibliothek der Med Uni Graz im Zentrum für medizinische Forschung (ZMF) auf knapp 1.900 Quadratmetern untergebracht. Neben den über 3.000 lizenzierten elektronischen Zeitschriften liegen in der Bibliothek die aktuellen Hefte von rund 500 Fachzeitschriften auf. Weitere 60.000 Zeitschriftenbände sind frei zugänglich. In der Lehrbuchsammlung findet man frei zugänglich rund 370 von der Lehre empfohlene Titel in den aktuellsten Auflagen. Rund 2.000 Basiswerke wie Atlanten oder Handbücher und 400 E-Books ergänzen das Angebot.

www.medunigraz.at/bmed



Bild: Med Uni Graz

Katzenkastration – ein steirisches Erfolgsprojekt

Alexandra Reischl

Seit 2006 teilen sich das Land Steiermark und die Gemeinden die Kosten für die Kastration von Streunerkatzen, mittlerweile konnten bereits mehr als 10.000 Samtpfoten kastriert werden. Für die steirische Tierschutzombudsfrau Barbara Fiala-Köck hat die Aktion dazu beigetragen, eines der größten Tierschutzprobleme der Steiermark zu lösen.

In den vergangenen 20 Jahren gab es viele Ansätze, um der Vermehrung von Streunerkatzen Herr zu werden. Erst ein 2006 von Tierärztekammer und Land Steiermark initiiertes flächendeckendes Projekt brachte den gewünschten Erfolg. „Seit damals wurden mehr als 10.000 Katzen kastriert, das Land hat dafür 320.000 Euro aufgewendet“, erklärt Tierschutzombudsfrau Barbara Fiala-Köck.

Und so funktioniert das System: Einzelpersonen oder Tierschutzorganisationen melden den Ort und die Anzahl der zu kastrierenden Tiere der Gemeinde. Diese überprüft die Angaben, bestellt entsprechend viele Gutscheine

bei der Tierärztekammer Steiermark, bezahlt die Gutscheine und damit die Hälfte der Kastrationskosten – den Rest trägt das Land – und verteilt die Gutscheine an die Tierschutzorganisationen. Die Katzen werden mit Lebendfallen gefangen und zum nächstgelegenen Tierarzt gebracht, der die Untersuchung der Tiere, die Kastration und die anschließende medizinische Versorgung durchführt, zugleich werden die Tiere auch tätowiert. Jungtiere bis sechs Monate sind noch sozialisierbar und können an Privatpersonen vergeben werden. „Altkatzen müssen im Sinne des Tierschutzes am Fangort wieder freigelassen werden“, erklärt Fiala-Köck. Die Tierärzte führen diese



Bild: Grosse Schützen Kleine

Operationen zu einem vergünstigten Tarif durch, für Katzen werden 60, für Kater 36 Euro verrechnet.

www.tierschutz.steiermark.at

Aktuelle Landesstatistik: Wir Steirer werden immer mehr

Alexandra Reischl

Im Medienzentrum Steiermark präsentierten Martin Mayer und Josef Holzer vom Referat für Landesstatistik und Geoinformation ihre aktuellsten Auswertungen. Fazit: Es gibt einen Rückgang bei Geburten, Eheschließungen und Todesfällen aber ein Plus bei Zuwanderung, Wohnbevölkerung und Scheidungen.

Die Steiermark hat so viele Einwohner wie noch nie – das war eine der zentralen Aussagen der 25. Sommer-Pressekonferenz der Landesstatistik im Medienzentrum Steiermark. Anhand des zentralen Melderegisters und des darauf aufbauenden Bevölkerungsregisters der Statistik Austria ergibt sich mit 1.1.2012 eine Einwohnerzahl der Steiermark in der Größenordnung von 1.213.255. Das sind genau um 2.641 oder 0,2 Prozent mehr Bewohner als ein Jahr davor und damit der höchste Bevölkerungsstand, der je gemessen wurde. Dieses Plus ist hauptsächlich zurückzuführen auf die nach der Wirtschaftskrise stark gestiegene deutlich positive Wanderungsbilanz von zirka +3.900 im Jahr 2011, während die Geburtenbilanz mit fast -1.500 weiterhin deutlich negativ ist. Dieser positive Wanderungssaldo wurde



Martin Mayer, der Leiter der Landesstatistik (r.) und sein Kollege Josef Holzer präsentierten die aktuellsten Auswertungen für 2011.

hauptsächlich von ausländischen Migranten (besonders aus den ost- und südosteuropäischen Staaten und Deutschland) in den Großraum Graz verursacht, bei gleichzeitiger Binnenabwanderung aus der Obersteiermark. Ohne diese anhaltende Zuwanderung hätte die Steiermark seit über 30 Jahren deutliche Bevölkerungsrückgänge zu verzeichnen, die Wohnbevölkerung wäre grob geschätzt um über ein Achtel niedriger und die Geburtenzahl wahrscheinlich bei etwa 8.000 statt wie derzeit über 10.000!

Zahl der Geburten leicht gesunken

Die Zahl der Geburten sank im Jahr 2011 um zwei Prozent oder absolut um 209 Kinder gegenüber 2010 und befindet sich mit nunmehr 10.191 noch immer über der „magischen Grenze“ von 10.000. Dies ist der viertniedrigste je erzielte Wert und

Geht es nach der Statistik, so heißt dieser junge Steirer wahrscheinlich Alexander oder Maximilian: Das sind laut aktueller Landesstatistik die beliebtesten Vornamen für Buben.

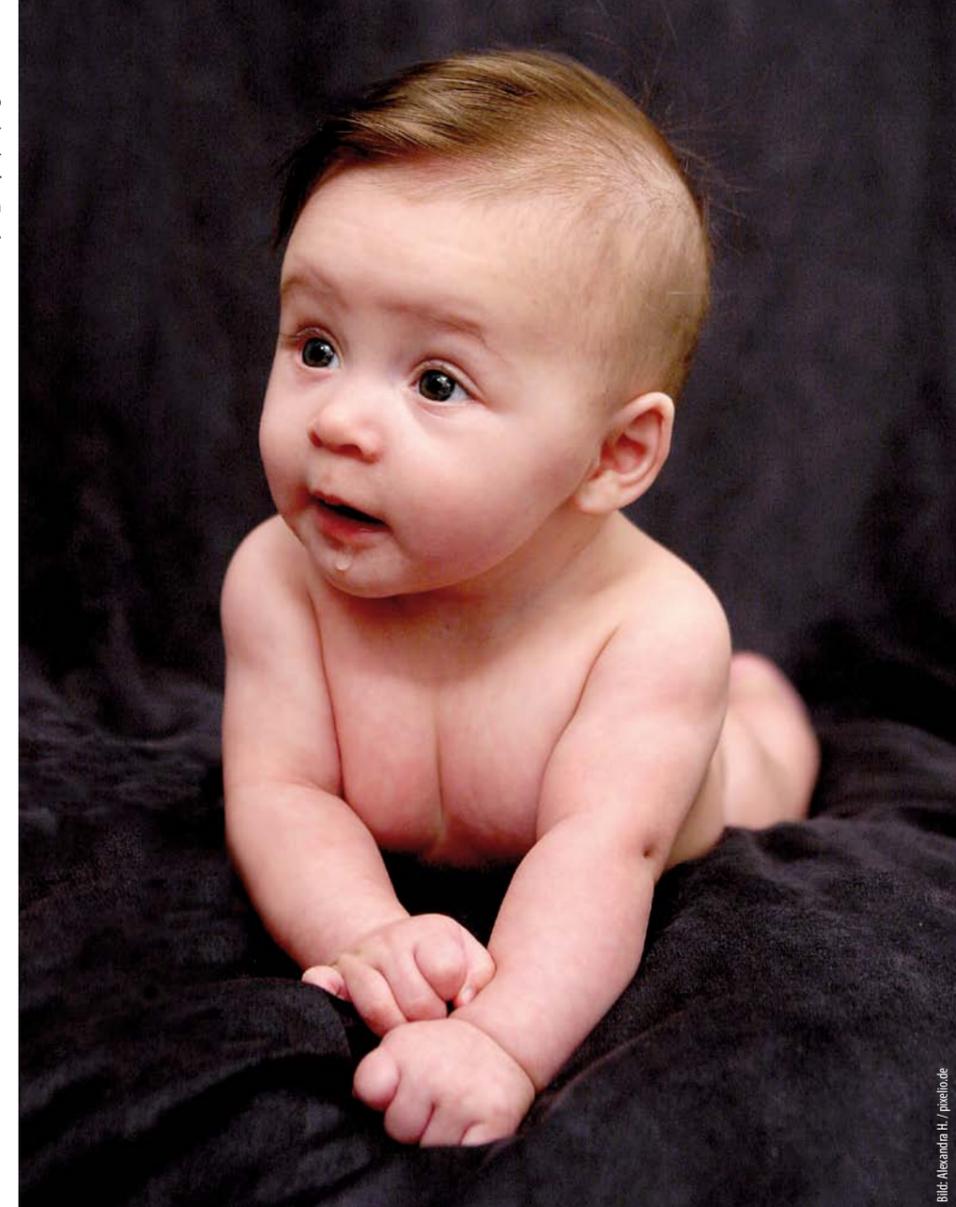
in etwa auf dem Niveau von 2009. Im Vergleich von 2011 zu 1991 sieht man, dass besonders die Kinderzahlen bei den jungen Frauen unter 25 drastisch um zwei Drittel eingebrochen sind, während sich die Geburtenzahlen der älteren Mütter ab 35 weit mehr als verdoppelt haben, was aber bei den noch immer relativ geringen absoluten Zahlen die Rückgänge bei den jüngeren Müttern bei weitem nicht wettmachen kann.

Die meisten Kinder bezogen auf die Bevölkerungszahl kamen im Jahr 2011 im Bezirk Weiz auf die Welt, denn hier entfielen immerhin 10,2 Geburten auf 1.000 Einwohner, gefolgt von Graz-Stadt mit 9,4. Am wenigsten gab es in der östlichen Obersteiermark mit nur etwa sieben Geburten auf 1.000 Einwohner.

Beliebtesten Vornamen

Nach der Vornamensstatistik 2011 rangiert bei den Knaben an der Spitze zum zweiten Mal seit 1996 nicht Lukas, sondern Alexander gemeinsam mit Maximilian, knapp gefolgt von Lukas, während die letztjährige Nummer 1, Tobias, nur 4. ist. Bei den Mädchen gab es wieder einen Wechsel an der Spitze, hier konnte Lena, die zuletzt 2006 in Führung war, den ersten Platz erobern und Anna vom ersten auf den fünften Platz verdrängen. Sarah ist gemeinsam mit Hannah in der Jahreswertung 2011 weiterhin an zweiter Stelle. Julia, die Spitzenreiterin der Mehrjahreswertung 1984 bis 2011, belegt weiterhin den 4. Platz.

Insgesamt gab es 2011 genau 618 verschiedene Bubennamen, davon wurden 362 nur einmal vergeben wie Beau, Clinton, Cosimo, Devine, Findus oder Marvelous. Bei den Mädchen gab es insgesamt sogar 730 verschiedene Namen, davon wurden 418, also



auch fast 60 Prozent, nur einmal vergeben wie Electra, Joy, Juju, Savannah, Vienna, Evita oder Eureka.

Lebenserwartung steigt weiter

Die Zahl der Sterbefälle ist 2011 weiter um 1,6 Prozent auf 11.668 gesunken, das ist der niedrigste Stand seit 2007 und damit auf einem niedrigen Niveau, besonders wenn man die fortschreitende Überalterung bedenkt, wobei die Zahl der Todesfälle bei den Frauen deutlich stärker gesunken ist als bei den Männern. Die Lebenserwartung der Männer ist trotzdem noch deutlicher von 77,8 auf 78,2 Jahre gestiegen, die der Frauen von 83,5 auf 83,8 Jahre, beides neue Höchststände. Die Säuglingssterblichkeit ist 2011 markant gesunken und damit weiterhin eine der geringsten in ganz Österreich.

Weniger Hochzeiten, mehr Scheidungen

Die Heiratszahlen waren 2011 mit genau 5.161 Eheschließungen um 1,9 Prozent niedriger als im Vorjahr, womit die Eheschließungsziffer auf 4,3 Ehen pro 1.000 Einwohner leicht gesunken ist. Konkret wird weiterhin nur mehr die Hälfte der steirischen Frauen und Männer jemals heiraten. Bei einem Paar jedoch war es sowohl für den Mann als auch für die Frau die jeweils 10. Eheschließung. Die Scheidungszahlen sind nach dem historischen Höchststand des Jahres 2007 und Rückgängen 2008 bis 2010 im Jahr 2011 wieder etwas gestiegen, und zwar um 3,5 Prozent auf genau 2.373. Die höchste Rate verzeichnet der Großraum Graz (inklusive Leibnitz) sowie in Murtal, Radkersburg und besonders Fürstenfeld mit bis zu 52 Prozent.





Bild: www.steiermark.at/Schittbächer

15 steirische Städte und Gemeinden sowie ein Grazer Stadtbezirk haben seit Jahresbeginn eine Partnerschaft mit dem Integrationsressort geschlossen und gehen offensiv auf das Thema „Zusammenleben vor Ort“ zu. Für Integrationslandesrätin Bettina Vollath, Gemeindebund-Präsident Erwin Dirnberger und Städtetand-Vorsitzenden Bernd Rosenberger ist damit ein wichtiger erster Schritt getan, um Integrationspolitik dauerhaft in den steirischen Kommunen zu verankern.

Steirische Städte und Gemeinden setzen auf das Thema Zusammenleben

Alexandra Reischl

Der Vorsitzende des steirischen Städtebundes Bernd Rosenberger fasst es zusammen: „Wenn wir vor 20 Jahren damit begonnen hätten, hätten wir uns viel erspart.“ Gemeint ist der offensive Umgang mit dem Zusammenleben. Nun ist es jedenfalls soweit: 15 steirische Städte und Gemeinden, von Rottenmann bis Mureck sowie der Grazer Stadtbezirk Eggenberg sind eine „Gemeindeperschaft“ mit dem Integrationsressort eingegangen. „In diesen Gemeinden leben

rund 113.000 Menschen, also fast zehn Prozent aller Steirerinnen und Steirer“, erklärt die Initiatorin der Partnerschaften, Integrationslandesrätin Bettina Vollath. Worum es geht, erläutert Erwin Dirnberger vom Gemeindebund: „Integration ist für die Gemeinden ein zentrales Thema, weil das friedliche Zusammenleben die Voraussetzung dafür ist, dass die Gemeinde ein Ort ist, an dem sich die Menschen wohlfühlen können“, betont der steirische Gemeindebund-Präsident.

Vom Integrationsressort gibt es dabei professionelle Unterstützung durch extra ausgebildete Expertinnen und Experten. Die Initiative selbst liegt aber in der Hand der Kommunen. „Integration kann man ja nicht verordnen, sondern das Thema muss in der Gemeinde zum Anliegen gemacht werden und wachsen“, betont die Landesrätin. Die Partnergemeinden haben sich daher mit Gemeinderatsbeschluss dazu bekannt, den steirischen Weg in der Integrationspolitik auf Basis der „Charta des Zusammenlebens“ mitzugehen.

Auslandsösterreicher-Weltbund tagt in Graz

Renate Metlar

Schauplatz der Tagung des Weltbundes der Auslandsösterreicher ist in diesem Jahr die Steiermark. Rund 600 Auslandsösterreicher werden zu dieser Konferenz erwartet.

Vom 6. bis 9. September 2012 steht die Murmetropole ganz im Zeichen jener Mitbürger, die im Ausland ihr Glück gefunden haben. Rund 600 Auslandsösterreicher aus allen fünf Kontinenten werden zur Tagung des Auslandsösterreicher-Weltbundes in Graz erwartet. Einen zusätzlichen Schwerpunkt bildet Oskar Stockers Ausstellung „Sehnsucht“, die am Tagungsort im Grazer Kongress gezeigt werden wird; ein weiteres Highlight stellt der musikalische Beitrag von „Markus Schirmer & Friends“ dar. Die Idee, den lebendigen Austausch zwischen Menschen weiterzubewegen, hat Oskar Stocker zum neu-

en Projekt „Sehnsucht“ veranlasst. In Anlehnung an die Ausstellung „Facing Nations“ portraitierte er nun einige Grazerinnen und Grazer, Steirerinnen und Steirer, die ihre Heimat verlassen haben und nun verstreut auf allen fünf Kontinenten leben. Oskar Stockers Ausstellung soll nicht nur bereichern, sondern auch dazu beitragen, Klischees zu zerstören und weit über die eigenen Grenzen hinauszusehen. Seine Portraits sollen den Blick auf die Differenziertheit und Widersprüchlichkeit der Realität schärfen, aber auch Emotionen dämpfen, Mythen entgegenwirken und neue Wege aufzeigen. Das Ziel besteht darin, eine wichtige

Grundlage für Problemlösungen und für eine humane Welt von heute und morgen zu bilden.

Die Tagung des Auslandsösterreicher-Weltbundes ist für vier Tage anberaumt und wird vom Land Steiermark sowie der Stadt Graz unterstützt. Ein kulturelles Rahmenprogramm begleitet die Tagungsmitglieder.

www.auslandssteirer.at



Mitglieder des Projekts „miteinander leben – voneinander lernen“ aus Weiz.

Bild: Mehrgenerationenprojekt Weiz

Miteinander leben und voneinander lernen

Alexandra Reischl

Mit zahlreichen Aktionen und Aktivitäten geht das europäische Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen in die letzte Runde. Das Land Steiermark hat bereits erste Siegerprojekte, die sich mit dieser Thematik beschäftigen, gekürt.

Das Land Steiermark hat zahlreiche Initiativen im Rahmen des europäischen Jahres für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen gesetzt. Eine davon ist das Förderprogramm „Lernen und Leben im Mehrgenerationenkontext“. Bei diesem Dialog der Generationen zur Schaffung von Perspektiven der gemeinsamen Lebens- und Zukunftsgestaltung waren die Steirerinnen und Steirer gefragt: Sie sollten Konzeptideen beim Referat für Generationen einreichen. Gefördert werden innovative Projekte, die mindestens zwei Generationen in den Bereichen Lernen oder Zusammenleben vereinen.

Zahlreiche Projekte wurden eingereicht und evaluiert, bis November

werden nun detaillierte Projektkonzepte ausgearbeitet, die Umsetzung der besten Projekte startet im Dezember 2012. Mit dabei ist auch das Mehrgenerationenprojekt „miteinander leben – voneinander lernen“ aus Weiz. „Ziel ist es, Wege zu beschreiten, wie Jung und Alt aufeinander zugehen, miteinander ins Gespräch kommen und voneinander lernen können. Dafür haben wir uns verschiedene Schwerpunkte gesetzt“, beschreibt Projektleiter Gerhard Ziegler vom Sozial- und Gesundheitsmanagement Weiz den Hintergrund. Als Ausgangspunkt für die verschiedenen Aktivitäten diente eine breit angelegte Ist-Analyse vom Leben, Wohnen und Freizeitverhalten älterer Menschen in Weiz, der so genannte „Wohlfühlplan Weiz“. Durchgeführt wurden die

Befragungen von jungen Weizerinnen und Weizern. Als Handlungsschwerpunkte wurden unter anderem eine sozial-kulturelle Begegnungsstätte und eine Freiwilligenbörse festgelegt.

Ministerkonferenz zum aktiven Altern
Auch auf internationalem Parkett präsentiert sich die Steiermark. Im September findet in Wien die UNECE Ministerkonferenz 2012 statt (UNECE bedeutet United Nations Economic Commission for Europe, also europäische Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen). Generationenreferatsleiterin Martina Grötschnig wird daran teilnehmen.

www.generationen.steiermark.at

Erfolg für Vorlese-Projekt: Die Steirer sind wahre Leseratten

Alexandra Reischl

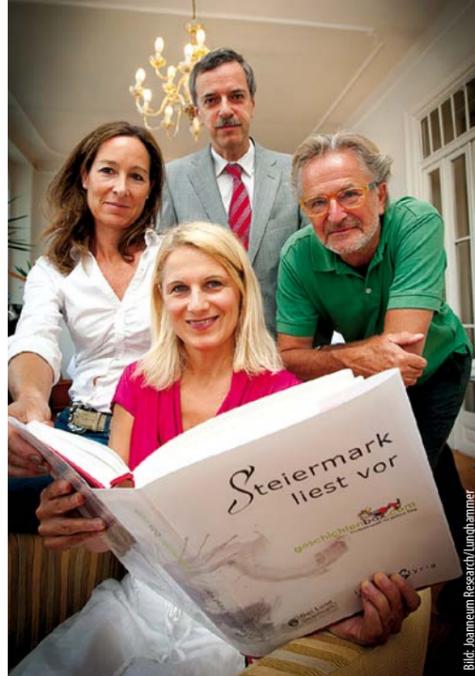
Mit dem Projekt „Die Steiermark liest vor“ stellt Bildungslandesrätin Elisabeth Grossmann Eltern über ihre Firmen Vorlesegeschichten zur Verfügung. Schon 116 Firmen sind dabei an Bord.

Leist am Vorlesen und damit auch am selber Lesen soll es machen, das Projekt „Steiermark liest vor“, das vom Bildungsressort des Landes Steiermark und vom Verein Impuls Styria in Kooperation mit den steirischen Unternehmen AT&S, AVL, Energie Steiermark, GAW und Saubermacher ins Leben gerufen wurde. Firmen, die das Projekt zur Lesemotivation nützen wollen, registrieren sich dazu auf www.steiermark-liestvor.at und bekommen Gutscheine für 365 Geschichten von der Plattform geschichtenbox.at, die innerhalb eines Jahres abgerufen werden können. Die interaktive Geschichten-Suchmaschine wurde vom österreichischen Bestsellerautor und Erzähler Folke Tegetthoff entwickelt und enthält rund 3.500

Geschichten von mehr als 110 renommierten Kinderbuchautoren.

Großes Interesse

Wie gut der Service ankommt, zeigt eine erste Auswertung: Bereits 116 Firmen und 420 Einzelpersonen haben sich registriert und laden nun Tag für Tag eine Vorlesegeschichte für ihre Kinder oder Enkelkinder herunter. Mit dabei sind unter anderem so namhafte Unternehmen wie AVL List, Anton Paar GmbH, Knapp AG, Flughafen Graz, MedUni Graz, Joanneum Research, Raiffeisenbank, Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft, Steiermark Tourismus, Zotter, Lieb Bau Weiz oder die Stadtwerke Mürtzschlag. „Ich freue mich, dass diese Aktion schon zu Beginn so gut



Barbara Bellowitsch (Impuls Styria), LR Elisabeth Grossmann, Wolfgang Pribyl (GF Joanneum Research) und Autor Folke Tegetthoff (v. l.)

angenommen wird; immerhin habe ich in meinem Ressort heuer einen Lese-Schwerpunkt gesetzt, weil diese Fertigkeit ein Grundstein für eine gute Bildung ist“, erklärt Bildungslandesrätin Elisabeth Grossmann.

Kinder als Opfer struktureller Gewalt

Alexandra Reischl

Die Arbeit der Kinder- und Jugendbotschafter und die institutionalisierte Gewalt gegen junge Steirer sind die Hauptthemen des Tätigkeitsbericht 2011 der steirischen Kinder- und Jugendanwältin Brigitte Pörsch.

Im Tätigkeitsbericht der steirischen Kinder- und Jugendanwaltschaft (kija) für das Jahr 2011, dem zweiten unter der Leitung der Kinder- und Jugendanwältin Brigitte Pörsch, werden unter anderem die kija-Botschafterinnen und Botschafter und deren wertvolle Arbeit für Kinder und Jugendliche vorgestellt. Die kija-Botschafterinnen und Botschafter sind engagierte Studentinnen und Studenten unterschiedlicher

Disziplinen (Rechtswissenschaften, Lehramt, Soziale Arbeit, Soziologie usw.), die im Auftrag der Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark in den steirischen Schulen unterwegs sind und die Kinder und Jugendlichen in interaktiven Workshops altersgemäß über Kinderrechte und Jugendschutz informieren.

Zwei weitere, sehr wichtige Themen des kija-Tätigkeitsberichtes 2011 sind

Jugendwohlfahrt und das Thema Gewalt. Bei letzterem wird auf eine versteckte Form von Gewalt, nämlich jene, die von Strukturen ausgeht, hingewiesen. Hierbei handelt es sich um jene Form von Gewalt, die nicht von einem unmittelbar festzumachenden Aggressor verübt wird, sondern die ausgehend von vorhandenen gesellschaftlichen Strukturen Kinder und Jugendliche in ihren Entwicklungsmöglichkeiten einschränkt, die deren Entfaltung verhindert oder erschwert, die sie diskriminiert und/oder in deren Würde verletzt. „In der Arbeit der Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark wird immer wieder deutlich, dass gerade strukturelle Gewalt zu massiven Beeinträchtigungen für Kinder und Jugendliche führt“, erklärt Pörsch.

www.kija.at



Hier wird Industrie-Design gelebt

Katja Winkler

Vom Laptop zum MP3-Player, vom Kokosnussöffner zum faltbaren Dampfgarer, vom Wandgestaltungsroboter zum Strom gewinnenden Ergometer, vom Hubschrauber bis hin zum Auto. Seit 1995 wird an der FH Joanneum in Graz Industrial Design gelehrt und gelernt. Wie erfolgreich die Absolventen sind, verdeutlicht Benjamin Julian Toth, der im Juni in Monaco zum Young Designer of the Year gekürt wurde. Aber auch bei der jährlichen Industrial Design Show im Kunsthaus demonstrieren die jungen Designer ihr Können.

Jedes Jahr tauchen 34 Studienanfänger des Bachelor- und Masterstudienganges Industrial Design in die faszinierende Welt des Produkt- und Industriedesigns ein. Lehrende aus der Industrie und renommierten Design-Studios ermöglichen den Hochschülern immer wieder, ihre Fähigkeiten auch in der Fachwelt unter Beweis zu stellen. So arbeiteten vier Studierende im vergangenen Semester mit der Firma Wacker Neuson, einem weltweit ansässigen Unternehmen für Baumaschinen, zusammen und entwarfen Modelle zum Thema „Kompaktbagger Erdbewegung der Zukunft“. Vier dieser Entwürfe werden bei der „Bauma 2013“, der internationalen Fachmesse für Baumaschinen und Baugeräte, von 15. bis 21. April 2013 in München präsentiert.

Aber auch auf lokaler Ebene gibt es immer wieder Ausstellungen des Studienganges. Bei der jährlich stattfindenden Industrial Design Show im Kunsthaus führen Studierende dem Publikum ihre Projekte vor. Heuer war von 29. Juni bis 2. September unter anderem auch das Projekt „Kompaktbagger Erdbewegung Zukunft“ zu sehen. Bei der Eröffnungsshow wurde auch das Elektrofahrzeug „Panther“ präsentiert, das in Zusammenarbeit mit der TU Graz entworfen wurde. Im kommenden Wintersemester werden die Studierenden des Master-Studienganges

hierfür das Interior- und Exterior-Design gestalten.

Absolvent ist „Young Designer of the Year 2012“

Ein Paradebeispiel für die vielen erfolgreichen Absolventen des Studienganges ist Benjamin Julian Toth, der das Studium im Herbst 2011 abschloss. Er wurde im Rahmen der Verleihung des „Show Boats Design Award“ am 22. Juni in Monaco zum „Young Designer of the Year 2012“ gekürt. „Ein ehemaliges Industrieschiff für Fischerei in eine luxuriöse Yacht verwandeln“, lautete die Aufgabe, die dem jungen Designer gestellt wurde. Toth setzte sich mit seinem Entwurf der „ReSeadence 50“ gegen die Konkurrenz aus aller Welt durch und

gewann den mit 5.000 Euro dotierten „Goldenen Neptun“-Award in der Kategorie „Young Designer of the Year“.

Ausgezeichnete Berufsaussichten

Ein Abschluss in Industrial Design an der FH Joanneum macht sich auf alle Fälle bezahlt. Das US-Magazin „Business Week“ reihte den Studiengang 2006 sogar unter die 60 besten Designschulen weltweit. Absolventen arbeiten beispielsweise in Designstudios wie bei Designworks oder Kirska, in Design- oder Entwicklungsabteilungen von Unternehmen wie Apple, Audi und Nokia oder machen sich selbstständig. Benjamin Toth arbeitet derzeit freiberuflich als Designer in Wien, und wird bestimmt auch in Zukunft von sich hören lassen.



Benjamin Julian Toth und George Nicholson von Camper & Nicholson bei der Preisverleihung in Monaco. Die Firma Camper & Nicholson waren die „Auslober“ des Preises und Sponsoren der Preisverleihung. Außerdem zählt sie zu den Weltmarktführern im Bereich der Luxusyachten.

Was bringt die EU der Steiermark? Katja Winkler

Seit 17 Jahren ist Österreich Mitglied der Europäischen Union. Doch welchen Nutzen haben die Steiermark im Allgemeinen und die Bewohner der grünen Mark im Speziellen vom EU-Beitritt? Eine Antwort auf diese Frage liefert seit Juni EUBIS – das Europapolitische Berichts- und Informationssystem, das auf Initiative von Europalandesrat Buchmann eingerichtet wurde. Der Bericht informiert transparent und übersichtlich über die Leistungen der EU für die Steiermark.

Das Ergebnis von EUBIS, das im Juni präsentiert wurde, fiel für die Steiermark besonders positiv aus. So geht aus dem Bericht hervor, dass das grüne Herz der Alpenrepublik in den letzten 17 Jahren überdurchschnittlich stark vom EU-Beitritt Österreichs profitieren konnte. „Dies liegt vor allem daran, dass die Steiermark ein besonders innovatives Bundesland ist, und die Rahmenbedingungen für die einzelnen Förderrubriken stimmen“, erklärt Heidi Zikulnig aus der Europaabteilung des Landes Steiermark.

Besonders in der Beschäftigtenzahl spiegelt sich der positive Trend wider. „Seit dem EU-Beitritt Österreichs ist die Zahl der Beschäftigten in der Steiermark um 69.500 gestiegen. Davon können 2.600 neue Arbeitsplätze pro Jahr direkt dem EU-Beitritt zugeschrieben werden“, zeigt sich Europalandesrat Christian Buchmann erfreut.

2,8 Mrd. Euro bis 2013
Rund 2,2 Milliarden Euro sind seit 1995 von Brüssel in die Steiermark geflossen, bis 2013, dem Ende der aktuellen Förderperiode, wird ein Betrag von insgesamt 2,8 Milliarden Euro erwartet. Die EU vergibt in fünf verschiedenen Rubriken Förderungen für ihre Mitgliedstaaten. In der Steiermark liegt der Schwerpunkt dabei in den Bereichen „Bewahrung und Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen“ und „Nachhaltiges Wachstum“.

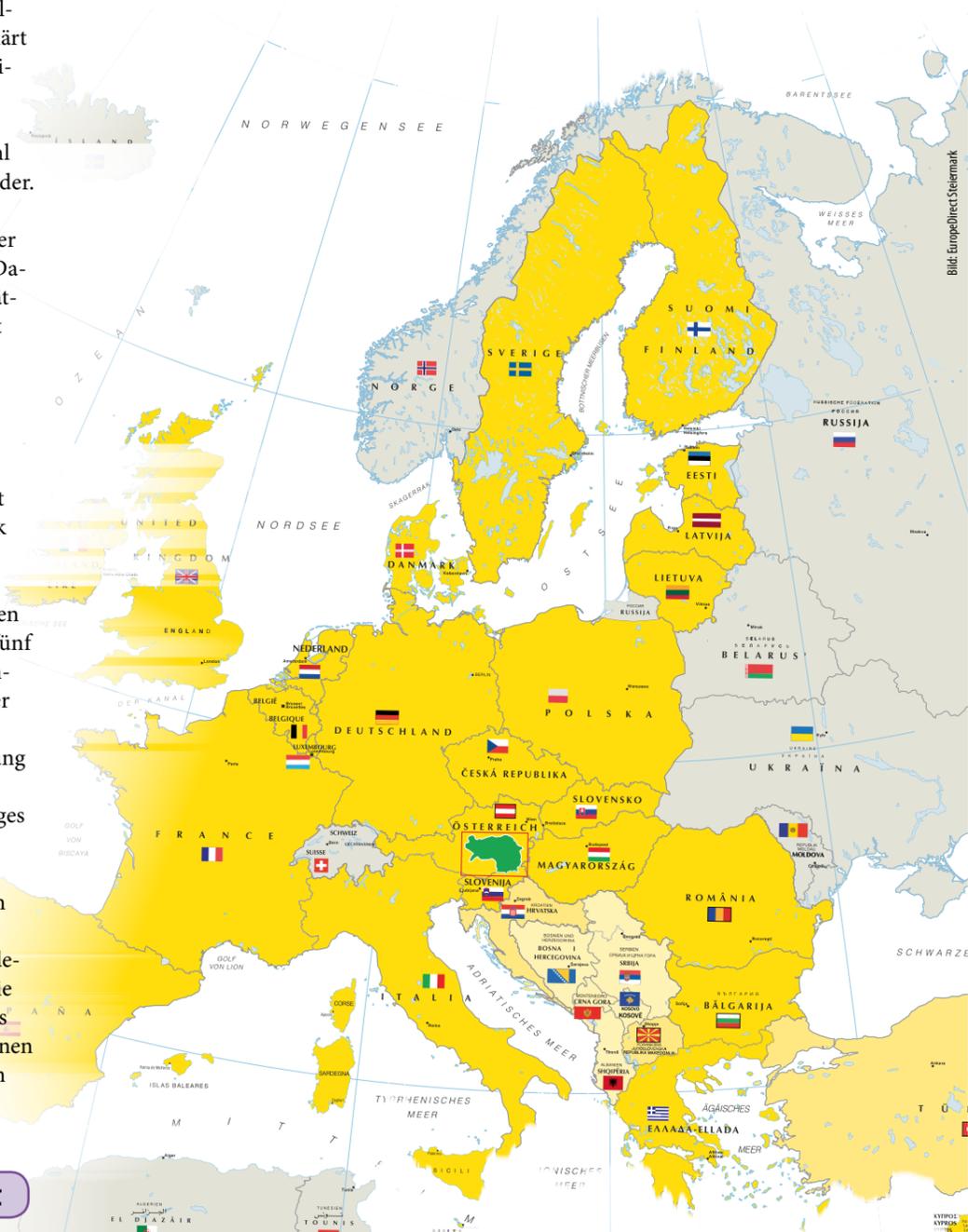
Im Rahmen des EUBIS wurde auch eine Website erstellt, die einen genauen Überblick über die EU-Förderungen in der Steiermark bietet. Die abrufbaren Daten geben Aufschluss darüber, wie viel Geld in die einzelnen Bezirke geflossen ist und außerdem kann die genehmigte Pro-Kopf-

Fördersumme in den verschiedenen Rubriken abgelesen werden.

Steiermark profitiert überdurchschnittlich
Die Steiermark konnte im Österreich-Vergleich überproportional vom EU-Beitritt profitieren. Verglichen mit der gesamten Republik weist das grüne Bundesland eine

doppelt so hohe Exportquote auf. Auch in der Zahl der unselbstständigen Aktivbeschäftigten, dem Bruttoregionalprodukt und dem Rückgang der Arbeitslosen hat die Steiermark die Nase vorne.

www.eubis-steiermark.at



Sibylle Meyer, Andreas Gerstenmayer und Kristina Edlinger-Ploder (erste Reihe v. l.), Hans Sünkel, Sabine Herlitschka und Friedrich Faulhammer (zweite Reihe v. l.), Petra Gölli, Mario Müller und Peter Baumgartner (dritte Reihe v. l.)

Forschungsrat nimmt Arbeit auf Sabine Jammernegg

Für fünf Jahre ist der neue Forschungsrat Steiermark bestellt. Im Juli präsentierte er seine Arbeitsschwerpunkte für die Zukunft.

Rund um ein zehnköpfiges Expertenteam bildet sich der mit Juli 2012 neu konstituierte Forschungsrat für die Steiermark. Im Unterschied zum alten Rat setzt sich das neue Gremium aus nationalen und internationalen Mitgliedern zusammen. Den Vorsitz übernimmt Andreas Gerstenmayer, Vorstandsvorsitzender der Firma AT&S Austria in Leoben, Sibylle Meyer, Leiterin des Sibus Institutes für Sozialforschung und Projektberatung in Berlin, ist seine Stellvertreterin. „Unsere erste Aufgabe wird es sein, die 37 Empfehlungen des alten Forschungsrates zu konkretisieren. Erst dann werden wir mit Umsetzungsvorschlägen an die Landesregierung her-



antreten“, unterstreicht Gerstenmayer den Schwerpunkt für den Start. Neben den regulären Sitzungen möchte der Forschungsrat Steiermark in Zukunft in der Öffentlichkeit präsenter sein. So wird es zum Beispiel beim diesjährigen Forschungspreis einen Spezialpreis für Nachwuchsforscher geben, den der Rat aussucht. „Dass es im Gremium eine gute Durchmischung zwischen den Geschlechtern und den Biographien gibt, das freut mich“, betont Forschungslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder.

Neben seiner Hauptaufgabe, der Landesregierung beratend für die Bereiche Forschung, Innovation, Technologie

und Zukunftsfragen zur Seite zu stehen, kommt es aber auch vor, dass der Rat an die Regierung herantritt. Die Mitglieder: Peter Baumgartner, Donau-Uni-Krems, Petra Gölli, Seri-Nachhaltigkeitsforschungs- und -kommunikations GmbH Wien, Friedrich Faulhammer, BM für Wissenschaft und Forschung Wien, Sabine Herlitschka, Infineon Technologies Austria AG Villach, Marianne Hilf, Universität St. Gallen, Matthias Karmasin, Alpen-Adria-Uni-Klagenfurt, Mario Müller, SFL Technologies GmbH, Stallhofen und Hans Sünkel von der TU Graz.

www.forschungsrat-steiermark.at

Klangerlebnis garantiert Sabine Jammernegg

Die zweite mitteleuropäische Blasmusikwallfahrt führt von 29. bis 30. September 2012 nach Mariazell. Unter dem Motto „Musik erhellt die Welt“ wird der weltbekannte Wallfahrtsort für zwei Tage mit Klängen erfüllt.

Rund 2.000 musikbegeisterte Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Österreich, aus Südtirol, Liechtenstein, Slowenien sowie Ungarn kommen zur zweiten mitteleuropäischen Blasmusikwallfahrt Ende September nach Mariazell. Unzählige Blasmusikkapellen garantieren gemeinsam mit Chören sowie Tanz- und Volksmusikgruppen für ein einzigartiges Klangerlebnis.

Die volkulturellen Verbände in der Steiermark (Steirischer Sängerbund, Steirisches Volksliedwerk, Landestrachtenverband und Arge

Volkstanz Steiermark) wollen mit der diesjährigen Wallfahrt an den Erfolg der ersten im Jahr 2007 anknüpfen. Auf Basis eines musikalischen Miteinanders wird ein abwechslungsreiches Programm geboten: Gestartet wird am Samstag ab 10 Uhr mit Platzkonzerten sowie Chor- und Tanzaufführungen. Ab 18.30 wird die „Missa Arcadia“ des zeitgenössischen steirischen Komponisten Gerald Oswald von der Musikkapelle Groß St. Florian und vier Chören bei der Abendmesse uraufgeführt. Den Abschluss der Wallfahrt der Musik bildet am Sonntag die Heilige Messe mit Diözesanbischof Egon Kapellari



Mehr als 2.000 Musikbegeisterte werden Ende September zur Blasmusikwallfahrt nach Mariazell kommen.

gemeinsam mit Musikern auf dem St. Lambrecht Platz in Mariazell.

www.blasmusikwallfahrt.at

Blumenkönigin Lisa I., LH-Vize Schützenhöfer, Moderatorin Ertl-Oliva, Narzissenprinzessin Karola und Bürgermeister Taibinger (v. l.) in der randvollen Schöckellandhalle in Semriach



Blumige Sieger gefeiert!

Michael Feiertag

In Semriach wurden bei einer großen Schlussveranstaltung des 53. Landesblumenschmuckwettbewerbs „Die Flora12“ in Semriach die heurigen Sieger präsentiert und gefeiert.

In der Schöckellandhalle wurden die Gewinner in insgesamt 20 Kategorien von Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer und der Blumenkönigin Lisa I. geehrt. Moderiert wurde die Veranstaltung von Angelika Ertl-Oliva und Bernd Pratter. Neben vielen Ehrengästen haben sich natürlich auch der Semriacher Bürgermeister Jakob Taibinger und der Obmann der steirischen Gärtner, Ferdinand Lienhart eingefunden.

„Jahr für Jahr bringen tausende Steirerinnen und Steirer mit viel Eifer ihre Liebe zu unserer Heimat zum Ausdruck und setzen so ein sichtbares Zeichen für einen der wichtigsten Erfolgsfaktoren im steirischen Tourismus: Die steirische Gastlichkeit“, so LH-Vize Schützenhöfer in Richtung

der vielen Teilnehmer. Diese würden Jahr für Jahr einen unbezahlbaren und unverzichtbaren Beitrag für die Steiermark leisten.

Der Blumenschmuckbewerb ist zu einer Institution im steirischen Tourismus geworden. Der „blumige“ Wettbewerb wird seit dem Erzherzog-Johann-Gedenkjahr 1959 jährlich im Sommer durchgeführt. Damals zählte man rund 1.500 Teilnehmer, Anfang der 70er-Jahre bereits 20.000 Teilnehmer. Die letzten Jahre kann man stolz auf rund 38.000 Teilnehmer jährlich verweisen.

Eine Liste aller Sieger finden Sie auf

www.landesblumenschmuckbewerb.at

Auswahl der Sieger :

Schönste Stadt:

- Köflach

Schönster Markt:

- Gamlitz
- Haus
- Laßnitzhöhe
- Mooskirchen
- Semriach

Schönstes Dorf:

- Aigen im Ennstal
- Großwilfersdorf
- Pöllauberg



Der „Eurosprinter“ wirbt mit dem Steiermark-Panther auch international für die Grüne Mark.

Kurt Fröhlich

Schnellste Lok mit Steiermark-Panther

Technisch bedingte Zug-Stopps an den Grenzen gehören für die Steiermarkbahn beim Einsatz des „Eurosprinters“ (einer „Mehrsystemlokomotive“) künftig der Vergangenheit an. Grenzaufenthalte sind trotz unterschiedlicher Stromsysteme nicht mehr notwendig – effizientere, billigere Transporte gelten als realistisches Ziel.

Mit dem Kauf der ersten Mehrsystemlokomotive gelang der Steiermarkbahn eine entscheidende Investition, sind Verkehrslandesrat Gerhard Kurzmann und Helmut Wittmann, Steiermarkbahn-Geschäftsführer (eine Tochtergesellschaft der Landesbahnen) überzeugt. Außerdem ist der „Eurosprinter“, der überdies den Steiermark-Panther trägt, mit einer Höchstgeschwindigkeit von 230 km/h das schnellste Fahrzeug, das im Besitz des Landes ist.

Die erste Mehrsystemlokomotive haben Verkehrslandesrat Kurzmann und Geschäftsführer Wittmann („Roll on“) vor wenigen Wochen am Terminal Graz-Süd der Bestimmung übergeben.

Der technische Fortschritt freut auch Landesrat Gerhard Kurzmann: „Als Verkehrslandesrat ist es mir eine besondere Freude, dass die Steiermarkbahn mit einer technisch so hochwertigen Lokomotive ausgestattet ist. Die Abläufe werden durch

einen solchen technischen Fortschritt merkbar vereinfacht.“

„Der Vorteil liegt bei diesen Lokomotiv-Typen insbesondere darin, dass an den Grenzbahnstationen kein Lokwechsel notwendig ist und die Loks beispielsweise vom slowenischen Hafen Koper über Österreich bis nach Budapest durchlaufen können“, erklärte Wittmann. In den ersten Einsatzwochen war der Eurosprinter der Steiermarkbahn primär in Österreich auf der Donauachse (Hegyeshalom – Grenzbahnhof Österreich/Ungarn) sowie in Passau in Betrieb.

Weitere Transporte führten bisher durch Deutschland bis nach Emmerich an der deutsch-niederländischen Grenze. Der derzeitige Einsatzplan sieht vor, dass die Lok zwischen dem Raum Budapest und dem nordwestlichen Deutschland pendeln wird.

Schließlich soll diese Mehrsystemlokomotive durch das auffällige Design auch für die Steiermark werben. Wie Geschäftsführer Wittmann abschließend erklärte, bewiesen diverse Veröffentlichungen in Internet-Foren die positive Reaktion auf den Einsatz des Steiermark-Panthers.

Gernot Kohlmayr, Birgit Fritzl, Wolfgang Sauseng, Franz Brünner, Geschäftsführer Helmut Wittmann (alle Steiermarkbahn), Verkehrslandesrat Gerhard Kurzmann und Franz Proksch (Siemens Österreich) (v. l.)





Bilder: Schauspielhaus / Lupi Spuma

Vorhang auf für den Theaterherbst Alexandra Reischl

Im September fällt der Startschuss für die Spielzeit 2012/13 im Grazer Schauspielhaus. Noch vor der ersten Premiere der neuen Saison wird aber erst einmal ordentlich gefeiert: Am 22. September steht nämlich das Theaterfest auf dem „Spielplan“.

Es ist schon eine liebgewonnene Tradition, dass das Grazer Schauspielhaus mit einem großen Fest für sein Publikum in die neue Saison startet. Diesmal steigt das Theaterfest am 22. September, ab 16 Uhr öffnet das Haus Tür und Tor mit einem vielseitigen Programm für Groß und Klein. Dabei kann man auch gleich Einblicke in die Produktionen der neuen Spielzeit erhaschen; jeweils

um 17.30 Uhr und um 20.30 Uhr wird nämlich „Preview, Die Spielzeitshow“ auf der Hauptbühne Einblicke in die neuen Aufführungen geben.

„Amerika“ als erste Premiere

Am 28. September eröffnet dann der ungarische Theatermagier Viktor Bodó zusammen mit der Szputnyik Shipping Company aus Budapest offiziell die Saison 2012/13. Er bringt „Amerika“ nach dem Roman von Franz Kafka auf die Hauptbühne. Dies ist übrigens seine siebente Produktion für das Grazer Schauspielhaus. Die Hauptrolle übernimmt Claudius Körber als Karl Roßmann. Bodó zeigt Kafkas Aufbruchsroman als zugleich heitere wie albraumhafte Reise durch surreal-phantastische Bilderwelten.

Auf der Probephase gibt es zum Saisonauftakt wieder eine Kooperation mit dem Institut für Schauspiel der Kunstuniversität Graz zu sehen. Stefan Behrendt, der sich am Schauspielhaus bereits für die Inszenierung von „Punk Rock“ und „Alle sieben Wellen“ einen Namen gemacht hat, inszeniert „Staatsfeind Kohlhaas“ von

István Tasnádie nach Heinrich von Kleist als österreichische Erstaufführung am 30. September.

Uraufführung und weitere Höhepunkte

Eine weitere Uraufführung steht am 13. Oktober auf der Hauptbühne auf dem Programm: Die israelische Regisseurin Yael Ronen inszeniert „Hakoah Wien“. Das Stück basiert auf der Geschichte des gleichnamigen historischen Fußballteams und macht sich auf eine persönliche Spurensuche nach den Themen Identität, Emigration, Nationalgefühl, Fußball und Männlichkeit.

In der dritten Premiere auf der Hauptbühne kehrt Theaterlegende Helmut Lohner zurück ans Schauspielhaus. In Ibsens „John Gabriel Borkman“, einer Kooperation mit dem Theater an der Josefstadt, stehen ab 24. Oktober auch Nicole Heester, Heribert Sasse, Andrea Jonasson, Maria Köstlinger und Martin Bretschneider auf der Bühne – Regie führt Elmar Goerden.

www.schauspielhaus-graz.com

Kunst und Politik im Mittelpunkt des steirischen herbst Katja Winkler

Jedes Jahr lockt der steirische herbst zahlreiche Besucher von nah und fern nach Graz. Verschiedene Ausstellungen, Performances, Theaterstücke und Konzerte verwandeln die Landeshauptstadt von 21. September bis 14. Oktober wieder in einen Ort des Zusammentreffens der zeitgenössischen Kunstformen.

Die Wahrheit ist konkret“ lautet das Leitmotiv des heurigen herbst. Diese Worte prangten 1933 über Bertold Brechts Schreibtisch in Dänemark, als er sich im Exil befand. Auch die zeitgenössische Kunst sucht nach dieser konkreten Wahrheit. Besonders in der heutigen Zeit, die von gesellschaftlichen und politischen Umbrüchen gekennzeichnet ist, beschäftigen sich viele Künstler mit der Frage, welche Rolle ihrer Arbeit spielt. Der steirische herbst 2012 versucht dem Verhältnis zwischen Kunst und Politik nun auf den Grund zu gehen.

Statt der traditionellen Eröffnungsshow wird es heuer unter dem Motto „truth is concrete“ ein Marathon-Camp geben, bei dem eine Woche lang 24 Stunden am Tag die künstlerischen Strategien in der Politik und politischen Strategien in der Kunst erforscht werden. Auch die diesjährige Herbstausstellung wird in das Setting des Camps eingebettet und widmet sich diesem Thema.

Ihre persönliche Sicht auf die Beziehung zwischen Kunst und Politik zeigen auch die Grazer Partnerinstitutionen in ihren Ausstellungen.



Außerdem werden Themen wie öffentliche Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit, Feminismus und das autoritäre System der Kirche näher beleuchtet.

Mit dem Konzert „when the mountain changed its clothing“ des Vocal Theatre Carmina Slovenica unter der Regie von Heiner Goebbels findet der steirische herbst 2012 schließlich seinen Abschluss.

www.steirischerherbst.at

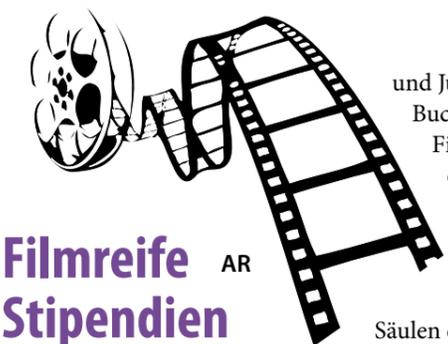
Rock auf der Leinwand AR

Bereits zum fünften Mal wird heuer der „Rockin' Movies Award“ von einer internationalen Fachjury – die Mitglieder kommen aus New York, London, Graz und Wien – vergeben. Dieser Preis hat sich mittlerweile zu einem wichtigen Bestandteil der steirischen Musikfilm-Szene entwickelt. Das zeigt sich auch daran, dass die Anzahl der Teilnehmer in den letzten Jahren stetig gestiegen ist.

Einreichungen sind in Form einer DVD inklusive Zusatzinfos über Band und Song noch bis 15. September möglich. Das Musikfilm-Festival „Rockin' Movies“ steigt übrigens heuer von 5. bis 7. September im Grazer Landhaushof.

Wer sich für den Award bewerben will, schickt seine DVD an:
DoRo Filmproduktionsgesellschaft mbH
Deutschwaldstraße 18
3002 Purkersdorf
z. H. Claudia Fahnler

Infos: c.fahnler@doro.net



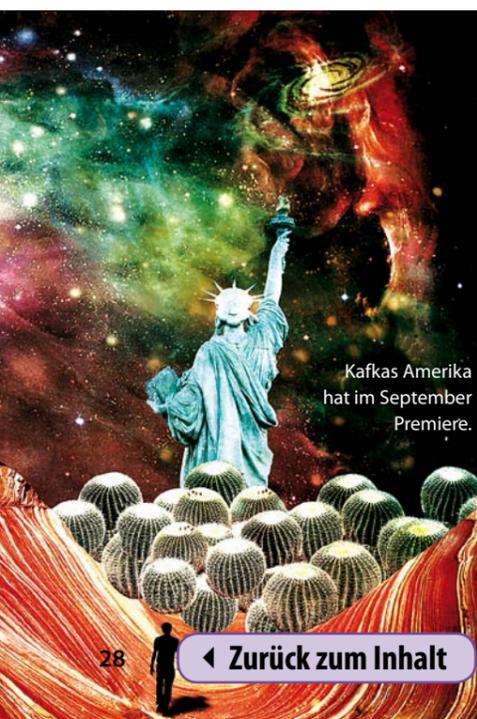
Filmreife Stipendien AR

Kulturlandesrat Buchmann gibt den Startschuss für die Filmstipendien 2012: Die beiden mit jeweils 6.000 Euro großzügig dotierten Stipendien des Kulturreports des Landes Steiermark sollen jungen steirischen Filmschaffenden die Umsetzung innovativer Projekte erlauben. Entsprechend den 2011 neu gestalteten steirischen Filmförderungsrichtlinien unterstreichen diese Förderungen für Jungfilmer

und Jungfilmerinnen Buchmanns „Ja zum Film!“ im Bereich der Nachwuchsförderung.

Die zwei weiteren Säulen der steirischen Filmförderung Cine Art sind Vermittlung von Filmschaffen an Kinder und Jugendliche und die Präsentation von steirischem Kunstfilm als Fixpunkt im Kinokalender der gesamten Steiermark. Bewerbungen für die CINE ART Stipendien sind bis 24. September 2012 möglich. Über die eingereichten Bewerbungen entscheiden Fachleute aus dem Medien- und Filmbereich.

www.filmkunst.steiermark.at



Kafkas Amerika hat im September Premiere.



Ende Juli wurde das neu gestaltete Römermuseum Flavia Solva eröffnet.

Bild: M. Lachner / UMI

Viel Neues im Museum

Sabine Jammernegg

Eine Eröffnung mit neuem Konzept, aktuelle Ausstellungen, Kunstwerke auf Reisen und virtuelle Freundschaften sind nur einige Neuerungen rund um das Universalmuseum Joanneum (UMJ). Der Herbst kann also kommen, für kulturelle Abwechslung ist gesorgt.

Sehr zur Freude aller Beteiligten konnte Ende Juli das Römermuseum Flavia Solva in Leibnitz mit völlig neuem Konzept eröffnet werden. Das UMJ und die Konditorei Koppitz sind in Zukunft Partner für die attraktive Bespielung des Museum samt dem Freigelände. Eröffnet wurde das Museum mit der Sonderausstellung „6000 Jahre steirische Keramik“, die noch bis 3. Februar 2013 die

Entwicklung der steirischen Keramik von der Steinzeit bis in die Gegenwart zeigt. Die Ausstellung kann täglich rund um die Uhr bei freiem Eintritt besucht werden.

Kein Geschirr, aber dafür Besteck wird von 12. September bis 9. Dezember 2012 im Museum im Palais in Graz gezeigt. Die Sonderausstellung zeigt die interessantesten Bestecke der kulturhistorischen Sammlung. Vom einfachen Essbesteck über barockes Reisebesteck bis zum vergoldeten Tafelbesteck der Grafen Herberstein gibt es Spannendes zu sehen.

Die Neue Galerie widmet sich bereits in einer Einzelausstellung dem Schaffen des italienischen Künstlers Michelangelo Pistoletto. Ende September, genauer gesagt ab 29. September 2012, werden weitere Werke von ihm im Kunsthaus Graz gezeigt. Die Ausstellung, die bis 20. Jänner 2013 zu sehen ist, beschäftigt sich mit dem Prinzip des Dialogs und der Partizipation.

Für kurze Zeit wird das wohl bekannteste Ausstellungsstück des Archäo-

logiemuseums Schloss Eggenberg in London zu sehen sein. Der Strettweger Kultwagen wird von 15. September bis 9. Dezember 2012 als einer der Höhepunkte in der Sonderausstellung „Bronze“ der Royal Academy of Arts in London ausgestellt.

UMJ und Social-Media

Mit einer ganz anderen Aktion will das UMJ ab 5. September auf sich aufmerksam machen. Alle, die gerne das Universalmuseum besuchen und Soziale Medien wie Facebook, Twitter&Co nutzen, können sich als „Joanneumsfran“ bewerben. Ein „Fran“ ist Fan und Freund zugleich. Für ein ehrliches Feedback und für Kommentare zum UMJ gibt es als Dankeschön eine Gratis-Jahreskarte für zwei Personen. Voraussetzung dafür ist ein Account bei Facebook oder Twitter. Bewerbungen unter www.museum-joanneum.at/francard mit dem Hinweis, warum man Joanneums-Fran werden möchte.

www.museum-joanneum.at



In einer speziellen Transportkiste wurde der Kultwagen nach London befördert.

Bild: UMI / B.Schiller

Spätsommerfest im Skulpturenpark

Katja Winkler

Am 9. September findet im Österreichischen Skulpturenpark des Universalmuseums Joanneum in Unterpremstätten das Spätsommerfest statt. Bei Lesungen, Präsentationen und einem bunten Kinderprogramm will man den Sommer im Skulpturenpark gemütlich ausklingen lassen.

Mehr als 60 Skulpturen erwarten die Besucher des Österreichischen Skulpturenparks. Von einer Arche aus lebenden Bäumen, einer faszinierenden Würfelkonstruktion bis hin zu einer Konstruktion aus elektrischen Geräten, Wohnwagen- oder Flugzeugteilen, und einer immer wieder aufs Neue wachsenden Kugel reicht das breite Spektrum der permanenten Ausstellung, die allein in den ersten vier Ausstellungsmonaten über 16.000 Besucher anlockte.

TU-Studierende als Kunstschaffende

Auch die im Rahmen des „Artists in Residence-Programms“ realisierte Ausstellung „Auflösung inbegriffen“ von 33 Studierenden der TU Graz ließ viele Kunstinteressierte den Park aufsuchen. Die Arbeiten beschäftigen sich mit Themenkreisen, Materialien und Arbeitsweisen, die das Vergängliche in jeglicher Form in sich tragen. Während der gesamten Ausstellungsperiode konnte man den Verfallsprozess der einzelnen Ausstellungsobjekte beobachten, bis Ende Oktober sollen sich die verschiedenen Formen auf natürlichem Wege zersetzt haben.

Lesungen, Präsentationen und Musik

Beim diesjährigen Spätsommerfest kann noch einmal ein Blick auf die vielen unterschiedlichen Objekte geworfen werden. Außerdem erwarten die Besucher drei Lesungen und performative Auftritte von Dichtern wie beispielsweise Stefan Schmitzer oder Michael Schuster, die speziell zu ausgewählten Skulpturen Texte verfasst haben. Die Präsentation der Publikationen der „Artists in Residence“ der vergangenen Jahre stellt einen weiteren Höhepunkt des Festes dar. Junge Musiker sorgen am Nachmittag für Stimmung und für die kleinen Gäste gibt es ein buntes Kinderprogramm. Um die Anreise zu erleichtern, pendelt stündlich ein Bummelzug zwischen Park und der Gemeinde Unterpremstätten. Für Besucher aus Graz ist ein Shuttlebus eingerichtet, der um 13:15 Uhr beim Kunsthaus abfährt und den Park um 17 Uhr wieder verlässt. Bis zum 7. September kann man sich noch für das Shuttle-Service telefonisch unter 0316/8017-9704 oder per E-Mail anmelden: skulpturenpark@museum-joanneum.at. Parkmöglichkeiten gibt es direkt beim Skulpturenpark.



Bild: Michael Schuster

Noch bis zum 31. Oktober kann man sich die Dauerausstellung mit 65 Skulpturen sowie die Ausstellung „Auflösung inbegriffen“ zu Gemüte führen, bevor der Österreichische Skulpturenpark bis zur nächsten Ausstellungssaison seine Pforten schließt.

www.museum-joanneum.at



Bild: Gerny Wolf

Künstlerhaus startet 2013 neu durch

Kurt Fröhlich

Viel ist vom Grazer Künstlerhaus am Opernring zurzeit nicht zu sehen: Im Moment wird die Einrichtung als Haus für zeitgenössische Kunst umfassend generalrenoviert. Im Frühjahr des nächsten Jahres soll es die erste Ausstellung nach der Wiedereröffnung geben.

Derzeit ist das Künstlerhaus eine eingerüstete Baustelle und wird voraussichtlich im März 2013 mit der ersten Schau unter der Leitung Sandro Droschls eröffnet, der bisher für den Kunstverein Medienturm tätig war. Kulturlandesrat Christian Buchmann gab zuletzt die Vergabe dieser neuen Aufgabe an Droschl bekannt. Das Kulturressort investiert 1,8 Millionen Euro in die Renovierung. Als Ziel bezeichnete der Landesrat „die Etablierung dieser Einrichtung als Haus für zeitgenössische Kunst in der Steiermark, Österreich und in einem Europa der Regionen“.



Künstlerhausleitung neu: Sandro Droschl

Droschl sagt über die erste Ausstellung nach der Wiedereröffnung nur so viel, dass er „derzeit mit mehreren Künstlergruppen in Kontakt ist“. Vor allem verhandelt er über eine Zusam-

menarbeit mit Organisationen, die schon am Künstlerhaus-Geschehen beteiligt waren: „Berufsvereinigung der Bildenden Künstler, Künstlerbund,

Sezession, Kunstverein Werkbund und Vereinigung Bildender Künstler“. Inhaltlich denkt Droschl an Medienkunst, Installationen, Malereien, Skulpturen. Laut Fachdefinition werden unter dem Begriff „Medienkunst“ bestimmte künstlerische, von bewegten Bildern geprägte Arbeiten verstanden. „Installationen“ sind in der bildenden Kunst meist raumgreifende, ortsgebundene, situationsbezogene, dreidimensionale Kunstwerke.

Zur Geschichte: 1952 wurde das Künstlerhaus durch das Stadtbaumeisteramt errichtet und den Kunstschaaffenden übergeben. Bedeutende Repräsentanten waren damals Eilfried Huth, Günther Domenig und viele mehr. 2003 erfolgt die Eingliederung des Künstlerhauses in das damalige Landesmuseum Joanneum unter Werner Fenz.

Versteckte Schätze SJ

Im Rahmen des Tages des Denkmals am 30. September 2012 öffnet auch die Landesbibliothek Steiermark für Besucherinnen und Besucher ihre Pforten. Spezielle Führungen gewähren einen Blick in die älteste Landesbibliothek Österreichs.

Der Tag des Denkmals wird vom Bundesdenkmalamt organisiert und ist die einzige Großveranstaltung für materielles Kulturerbe in Österreich. Er verfolgt das

Ziel, versteckte Schätze und Geschichten zu Denkmälern in ganz Österreich für die Bevölkerung sichtbar zu machen. Die 1811 von Erzherzog Johann gegründete Landesbibliothek hat sehr viel zu erzählen. Seit kurzem ist sie auch in ihrem neuen Zuhause im Joanneumsviertel in Graz zu finden.

Am 30. September gibt es drei einstündige Führungen für Erwachsene, um 10, 11:30 und um 13 Uhr. Zeitgleich finden auch Führungen für Kinder statt. Erstmals ist der „Tag des Denkmals“ grenzüberschreitend und teilweise mehrsprachig: Besucher können Denkmale auch in Slowenien, Tschechien und Ungarn besuchen.

www.tagdesdenkmals.at

Tierische Kunst SJ

Dass Tierärzte auch künstlerisch aktiv sein können, zeigt die Ausstellung „vet-art 2012“ von 14. bis 29. September 2012 im Schloss Spielfeld.

Insgesamt 18 Tierärztinnen und Tierärzte aus Österreich und Slowenien werden ihre Werke im Rahmen der Ausstellung „vet-art 2012“ im Schloss Spielfeld (Bezirk Radkersburg) präsentieren. Bilder, Skulpturen und Fotos können zwei Wochen lang besichtigt werden. Nicht alle, aber doch einige Kunstwerke stehen im Kontext zur Mensch-Tier-Beziehung. Die ausstellenden Tierärzte wollen mit ihren Motiven und Techniken zur Bereicherung der



zeitgenössischen Kunstszene beitragen und einen bleibenden und nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Die Ausstellung wurde im Rahmen der Kulturhauptstadt 2012 unter anderem von Karl Bauer von der Veterinärabteilung des Landes Steiermark organisiert. Die Ausstellung kann täglich von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr besichtigt werden. Auch zu einem Konzert und einer Fachtagung wird in den beiden Wochen geladen.

www.vetart.at



Regionale12: erfolgreiche Bilanz

Sabine Jammernegg

Mit 49.000 Besucherinnen und Besuchern ging die Regionale12 im Bezirk Murau Ende Juli zu Ende. Das Festival für zeitgenössische Kunst und Kultur hat auf jeden Fall für mehr Selbstbewusstsein in der Region gesorgt.

Insgesamt 24 Projekte mit weit über hundert Veranstaltungen, Führungen, Kinoabenden, Performances, Podiumsdiskussionen sowie vieles mehr sorgten dafür, dass der Bezirk Murau von 22. Juni bis 22. Juli im Zentrum der Gegenwartskunst stand. „Die Regionale12 hat den Bezirk Murau in ein überregionales Scheinwerferlicht gerückt und so für ein neues Selbstbewusstsein bei den Bewohnerinnen und Bewohnern gesorgt“, so Kulturlandesrat Christian Buchmann zum Abschluss des Festivals.

Im Gegensatz zu ihren beiden Vorgängerinnen, die jeweils über zwei Monate liefen, hatte die Regionale12 nur 31 Tage Spielzeit. Noch mehr Grund, sich über die 49.000 Besucher zu freuen. Insgesamt beteiligten sich an die 3.000 Murauer, Künstler plus Mitwirkende aus 15 Ländern am Festival. Schon am Eröffnungswochenende kamen tausende Kulturbesister zu den zahlreichen Veranstaltungen in den drei Festivalzentren Murau, St. Lambrecht und dem Krakautal. Daraufhin wurde täglich von 10.00 bis 19.00 Uhr Programm geboten. Zur „Mariahofer Milchrampe“ kamen beispielsweise zirka 1.000

Interessierte. Dass wegen schlechten Wetters um einen Tag verschobene Abschlussevennt am Etrachsee zog rund 3.000 Menschen in seinen Bann. „Die große Einbindung und hohe Beteiligung der regionalen Bevölkerung und Wirtschaft war beachtenswert“, resümierte Hans Gruber, Obmann der Holzwelt Murau. Sehr zur Freude aller Verantwortlichen sind zahlreiche Projekte der Regionale12 auch über das Festival hinaus fixer Bestandteil der zukünftigen Kulturarbeit im Bezirk. So wird die Ausstellung „Kein schöner Land“ von Uli Vornbank-Schedler und Werner Koroschitz im Stadt- und Handwerksmuseum Murau bis 2013 zu sehen sein. Außerdem bleibt die „Mariahofer-Milchrampe“ als mobiler Hauptplatz allen Einwohnern in und um Mariahof erhalten.

Die Regionale hat 2006 die Landesausstellung in der Steiermark abgelöst. Neben Murau wurde sie als biennales Festival 2008 in der Region Südoststeiermark und 2010 im Bezirk Liezen ausgetragen.

www.regionale12.at

Maren Richter, künstlerische Leiterin, zur Regionale12:



Was war für Sie das Highlight der Regionale12?

Dass sich jede Woche mehr Leute für das Programm interessierten. Und dass am Ende das Bemühen von Seiten der Festival-Gemeinden möglichst viel bestehen zu lassen, unglaublich groß war.

Was wird in der Bevölkerung vom Festival hängen bleiben?

Viele Erinnerungen, wie zum Beispiel ein autofreier Hauptplatz in Murau, der für viel Aufregung sorgte. Und die Erkenntnis, dass Kunst Visionäres und Experimentelles mit Raum und Leuten anstellen kann. Ein Mann kam gegen Ende der Regionale12 zu mir und meinte, am schönsten fände er, dass jetzt so viel mehr diskutiert werde.



Steirer Blitze



1

1 Generalstabchef **Edmund Entacher**, LH **Franz Voves** und der steirische Militärkommandant **Heinz Zöllner** nahmen jüngst in der Erzherzog-Johann Kaserne in Straß im Rahmen einer militärischen Feier den Spatenstich für den Neubau eines Unterkunftsgebäudes vor. „Ich freue mich, dass hier in dieser Garnison, die bereits seit dem Jahre 1852 nahezu ohne Unterbrechung in den unterschiedlichsten Formen einer militärischen Nutzung dient, eine Investition in die Zukunft getätigt wird“, so Voves.



2

2 Im Juli wurde im Grazer Joanneumsviertel die neugestaltete Landesbibliothek von Kulturlandesrat **Christian Buchmann** und Landesbibliothek-Leiter **Christoph Binder** feierlich eröffnet. Unter den mehr als 300 Gästen waren Diözesanbischof **Egon Kapellari**, Erzherzog-Johann-Nachkomme **Franz Harnoncourt-Unverzagt**, die Landtagsabgeordneten **Alexia Schrempf-Getzinger** und **Bernhard Rinner**, Klubob-



3

3 Schon Tradition hat das Presseclub-Sommerfest: Unter der Patronanz der neuen Präsidentin **Sigrid Hroch** traf sich die steirische Prominenz aus Medien, Wirtschaft und Politik bei köstlichem Essen und toller Musik zu einem vielfältigen Gedankenaustausch in lauer Sommernachtsatmosphäre.

4 Der Tropenhitze zum Trotz bewältigten 300 Radsportlerinnen und Radsportler im Rahmen des Steiermarktages am 29. August die 50 Kilometer lange Strecke der Radsternfahrt zwischen Spielfeld und Gornja Radgona. Drei Touren mit Teilstrecken auf österreichischer und slowenischer Seite der Mur waren zu fahren. Die Radbegeisterten trafen sich bei Blasmusikklangen in Spielfeld und radelten an der Murfähre Weitersfeld vorbei zur Radbrücke Donnersdorf und letztlich zur Messe Gornja Radgona. Bezirkshauptmann **Alexander Majcan** begrüßte Radclubs aus Slowenien, die Los Pedalos Bad Radkersburg und zahlreiche Einzelfahrer.

5 Auf Einladung der Abteilung 10, Land- und Forstwirtschaft besuchten **Željka Gudelj-Velaga**, **Smiljana Goreta-Ban** und **Ana Pekić**, Vertreterinnen der kroatischen Landwirtschaftsflächenagentur und **Christian Janitsch** vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft am 29. August die Steiermark. Grund ihres Besuches war ein Erfahrungsaustausch über das Grundverkehrsrecht sowie die Grundzusammenlegung in der Steiermark. „Weil Kroatien mit Juli 2013 der EU beitrifft, wurden wir vom Außenministerium gebeten, unseren kroatischen Kollegen beim Aufbau der Verwaltungssysteme zu helfen“, betonte Abteilungsleiter **Georg Zöhrer** und freute sich, die Gäste in Haidegg begrüßen zu dürfen.



4



5

mann **Christopher Drexler**, Altlandesrat **Kurt Jungwirth** sowie die Universalmuseumsgeschäftsführer **Peter Pakesch** und **Wolfgang Muchitsch**.

erhielten von Landtagspräsident **Manfred Wegscheider** und Landesrätin **Elisabeth Grossmann** ein Zertifikat, das ihre Teilnahme an drei Werkstätten

erhielten von Landtagspräsident **Manfred Wegscheider** und Landesrätin **Elisabeth Grossmann** ein Zertifikat, das ihre Teilnahme an drei Werkstätten



6



7

im Landhaus und einer in der Schule bescheinigt.

9 Ende Juli wurde im Loisium in Ehrenhausen die zweite Auflage des Bildbandes „Naturpark Südsteirisches Weinland“ präsentiert. Auf 240 Seiten sind alle 27 Naturparkgemeinden mit ihren reizvollen Naturschönheiten dargestellt. **Johann Dreiseibner** vom Tourismuskompetenzzentrum Süd-Weststeiermark, Naturparkobmann **Siegfried Innerhofer**, Autor und Verleger **Peter Strallhofer** und Bezirkshauptmann **Manfred Walch** präsentierten gemeinsam das Nachschlagewerk.



8

10 Kürzlich feierten die Geriatrischen Gesundheitszentren in Graz ein Dreifach-Jubiläum im Bereich medizinischer Betreuung: Zehn Jahre Hospiz, zehn Jahre Wachkoma-Station und 150 Jahre Geriatrie. Aus diesem Grund lud man zum Tag der offenen Tür. Gemeinsam mit dem Grazer Bürgermeister **Siegfried Nagl** und Stadtrat **Mario Eustachio** gratulierte Gesundheitslandesrätin **Kristina Edlinger-Ploder** dem Hausherrn **Gerd Hartinger** zum Jubiläum.



9



10

„ZWISCHEN ERINNERN UND VERGESSEN – ENDLICHKEIT & EWIGKEIT“

Geburt, Leben und Tod, Erinnern, Verblissen und Vergessen: die Grenzen und die Zwischenräume. Davon handelt diese Ausstellung. Alles hat ein Ablaufdatum. Ausnahmslos. Und am Ende? Was dann? Das Benediktinerstift Admont mit seinem kontrastreichen Museum und seiner Bibliothek bietet sich als idealer Ort für eine Begegnung mit den brennendsten, zeitlosesten und aktuellsten Fragen unserer menschlichen Existenz an.

Benediktinerstift Admont, 6. September bis 4. November
www.stiftadmont.at

KÖFLACHER LIPIZZANERFEST 2012

Musik, Unterhaltung, Spiel und Spaß warten auf alle Besucherinnen und Besucher des Köflacher Lipizzanerfest im Rahmen des Lipizzaneralmabtriebs.

Hauptplatz Köflach, 7. bis 8. September
www.koefflach.at

KLÖCHER PRESSFEST – GEBURTSSTUNDE DES JUNKERS

Rund um die Klöcher Vinothek herrscht reges Treiben wenn die Klöcher Winzer mit ihren Putten aufmarschieren und die Trauben zum Treten in einen Bottich leeren.

Klöch, 15. September
www.kloech.com

AUFSTEIRERN – DAS STEIRISCHE VOLKSKULTURFEST

Bereits zum zehnten Mal findet sich die gesamte Steiermark in der Grazer Innenstadt ein, um sich von ihrer urtümlichsten Seite zu präsentieren. So riecht, klingt und schmeckt die Steiermark!

Grazer Innenstadt, 14. bis 16. September
www.aufsteirern.at